

Schutzgebühr 3,00 €



# **25 Jahre Wir sind Kirche**

**Innen- und Außensichten**

**Rückblick und Ausblick**

# Hans Küng

19. März 1928 – 6. April 2021

Professor Hans Küng hat die internationale KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* von Anfang an in vielfältiger Weise begleitet und unterstützt. Seine lebenslange Beharrlichkeit in der Erneuerung der römisch-katholischen Kirche sowie sein Einsatz für die Ökumene und den Dialog der Weltreligionen bleiben uns Ermutigung, Inspiration und Ansporn.

In dankbarer Erinnerung

Plattform *Wir sind Kirche* Österreich  
KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* Deutschland  
[www.wir-sind-kirche.de/kueng](http://www.wir-sind-kirche.de/kueng)

## Herausgeberinnen:

### *Plattform Wir sind Kirche*

Verein zur Förderung von Reformen in der  
römisch-katholischen Kirche

c/o Dr. Martha Heizer

**Feldweg 14**

**6067 Absam**

**AUSTRIA**

Tel.: +43 5223 41685

Mobil: +43 650 4168500

E-Mail: [martha@heizer.at](mailto:martha@heizer.at)

Internet: [www.wir-sind-kirche.at](http://www.wir-sind-kirche.at)

### *KirchenVolksBewegung Wir sind Kirche*

c/o Christian Weisner

**Postfach 65 01 15**

**81215 München**

**DEUTSCHLAND**

Tel.: +49 8131 260 250,

Fax : +49 08131 260 249

Mobil: +49 172 518 4082

E-Mail: [info@wir-sind-kirche.de](mailto:info@wir-sind-kirche.de)

Internet: [www.wir-sind-kirche.de](http://www.wir-sind-kirche.de)

## **Bankverbindung / Spendenkonto:**

*Wir sind Kirche*

Bankhaus Schelhammer & Schattera

BIC: BSSWATWW

IBAN: AT25 1919 0000 0024 4491

*Wir sind Kirche e.V.*

Darlehnskasse Münster

BIC: GENODEM1DKM

IBAN: DE07 4006 0265 0018 2220 00

**Redaktion:** Christian Weisner

Stand: Juli 2021

---

## Inhalt

Was uns bewegt, was wir bewegen	4
Martha Heizer und Christian Weisner: Aus Liebe zur Kirche und in Sorge um sie 25 Jahre „Wir sind Kirche“ aus: <i>Stimmen der Zeit</i> 146 (2021) 145-153	5
Holger Arning: 25 Jahre „Wir sind Kirche“. Geliebene Zukunft aus: <i>Herder Korrespondenz</i> 2/2021 S. 25-29	14
Ziele und Forderungen 1995	24
Positionspapier 2019	26
Worte der Ermutigung und kritischen Begleitung zum 25-jährigen Bestehen von <i>Wir sind Kirche</i>	28
Zeittafeln der KirchenVolksBewegung seit 1995	44

---

## Was uns bewegt, was wir bewegen

Vor 25 Jahren – Karfreitag 14. April 1995 – startete das *Kirchenvolks-Begehren* in Österreich mit mehr als 500.000 Unterschriften für fünf Forderungen zur Erneuerung der römisch-katholischen Kirche, aus dem die *Plattform Wir sind Kirche* entstand. Anlass waren damals Vorwürfe sexualisierter Gewalt gegen den Wiener Erzbischof Kardinal Hans Hermann Groër. Die Affäre Groër war der weltweit erste Missbrauchsskandal an der Spitze einer Ortskirche.

In Deutschland haben im Herbst 1995 – ohne dass es damals einen aktuellen Konflikt gab – mehr als 1,8 Millionen Menschen die fünf Forderungen des KirchenVolksBegehrens unterschrieben. Die 1996 in Rom gegründete *Internationale Bewegung Wir sind Kirche* – jetzt *Wir sind Kirche International* – setzt sich ein für eine Erneuerung der römisch-katholischen Kirche auf der Basis des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) sowie der darauf aufbauenden theologischen Forschung und pastoralen Praxis.

Die damals noch abgelehnten Forderungen werden mittlerweile von vielen auch in der Kirchenleitung mitgetragen und stehen auf der Agenda des Synodalen Weges in Deutschland. Ein Artikel der „Stimmen der Zeit“ aus der Innensicht, ein Artikel der „Herder Korrespondenz“ aus der Außensicht sowie zahlreiche Worte der Ermutigung und kritischen Begleitung zeigen, was die mittlerweile weltweit agierende und vernetzte Reformbewegung *Wir sind Kirche* erreicht hat – und welche Aufgaben noch vor ihr liegen.

Ergänzend hierzu folgen die ursprünglichen Ziele und Forderungen von *Wir sind Kirche*, das nach ausführlicher Diskussion verfasste „Positionspapier 2019“ sowie Zeittafeln. Dem Herder-Verlag danken wir für die Abdruckgenehmigung der beiden Artikel.

Vorstand  
*Plattform Wir sind Kirche*  
Österreich

Bundesteam  
*KirchenVolksBewegung Wir sind Kirche*  
Deutschland

## Martha Heizer und Christian Weisner

A

# Aus Liebe zur Kirche und in Sorge um sie 25 Jahre „Wir sind Kirche“

aus: Stimmen der Zeit 146 (2021) 145-153

*Das im Jahr 1995 in Österreich gestartete Kirchenvolks-Begehren „Wir sind Kirche“ hat sich – anders als viele andere Unterschriftensammlungen – zu einer weltweiten innerkirchlichen Reformbewegung entwickelt. Die damals noch abgelehnten Forderungen werden mittlerweile von vielen auch in der Kirchenleitung mitgetragen und stehen auf der Agenda des Synodalen Weges in Deutschland. Martha Heizer (Österreich) und Christian Weisner (Deutschland) beschreiben den Transformationsprozess der vergangenen 25 Jahre aus der Innensicht.*

So einen Skandal hatte es in der katholischen Weltkirche bis dahin noch nicht gegeben: Gegen den ranghöchsten Kardinal Österreichs, Hans Hermann Groër, erhob ein ehemaliger Schüler Anfang 1995 Vorwürfe sexuellen Missbrauchs, die dazu führten, dass Groër am Ende sein Amt als Erzbischof von Wien verlor. Aber auch das hatte es noch nicht gegeben: Der Skandal führte zu einem massiven Aufbegehren im Kirchenvolk.

Die fünf knappen Forderungen nach Geschwisterlichkeit, Frauengerechtigkeit, Aufhebung des Zölibatszwangs, positiver Sexualmoral und nach einem Ende kirchlicher Drohbotschaften<sup>1</sup> – formuliert als positive Antwort auf den Wiener Kirchenskandal und auf kontroverse Bischofsbestellungen in Österreich – gelten seitdem bei vielen als weltweiter Reformkanon für ein visionäres Kirchenbild. Das, was im Frühjahr 1995 in Innsbruck formuliert wurde, kann rückblickend durchaus als prophetisch bezeichnet werden. Denn es entspricht weithin dem, was die deutsche MHG-Missbrauchsstudie<sup>2</sup> als Risikofaktoren sexualisierter Gewalt und ihrer Vertuschung erkannt hat und was nun beim *Synodalen Weg* in Deutschland thematisiert wird.

---

<sup>A</sup> Dr. Martha Heizer ist Mitgründerin und Vorsitzende der Kirchenvolksbewegung „Wir sind Kirche“ in Österreich. Christian Weisner ist Mitbegründer und langjähriges Mitglied im „Bundesteam“ der Kirchenvolksbewegung „Wir sind Kirche“ in Deutschland.

## Vom Skandal zum Begehren

Zehn Forderungen waren es zunächst, die der Innsbrucker Religionslehrer Thomas Plankensteiner in seinen Klassen als Antwort auf den Groër-Skandal zusammentragen ließ. Gemeinsam mit den Religionspädagoginnen Martha Heizer und Bernadette Wagnleithner wurde diese „Stimme der Jugend“ dann auf fünf Ziele und Forderungen gekürzt. Ohne Computer und Internet, ohne Handy, ohne Pressekontakte und ohne Geld baten die Drei, die auch sonst kirchlich engagiert waren, die Katholikinnen und Katholiken Österreichs um deren Unterschrift. 505.154 Unterschriften kamen in drei Wochen im Juni 1995 zusammen. Sie erlebten, was die Bibel *kairós* nennt – sie hatten zur richtigen Zeit die richtige Idee und den starken Wunsch, zur Reform der Kirche beizutragen.

Als auch deutsche Zeitungen von der unerwartet hohen Zahl der Unterschriften in dem damals noch zutiefst katholischen Land Österreich berichteten, sprang der Funke nach Deutschland über. Hier waren es die *Initiative Kirche von unten* und die *Leserinitiative Publik-Forum*, vertreten durch Dieter Grohmann, Eva-Maria Kiklas und Christian Weisner, die im Herbst 1995 eine breite Debatte über Glaubens- und Kirchenfragen in Gang setzten. Sie konnte auf dem zuvor veröffentlichten ZdK-Papier „Dialog statt Dialogverweigerung“<sup>3</sup> und der jahrelangen Arbeit vieler Reformgruppen aufbauen. Obwohl es damals keinen vergleichbaren Skandal wie den in Österreich gab, unterschrieben in Deutschland 1.845.141 Menschen, ein ähnlich hoher Anteil wie in Österreich, die fünf Forderungen des Kirchenvolks-Begehrens. Diese waren unverändert von Österreich übernommen und nur um eine Präambel zur Ökumene ergänzt worden. Der Anregung, auf die Forderung der Frauenweihe zu verzichten, um mehr Unterschriften zu erhalten, wurde nicht gefolgt. Damals und bis jetzt ist der Versuch von Papst Johannes Paul II., mit *Ordinatio Sacerdotalis* die Nichtzulassung von Frauen zum Priesteramt als unabänderliche kirchliche Lehre festzulegen, gescheitert, ja er hat diese Debatte sogar noch beflügelt (s.u.).

## Vom KirchenVolksBegehren zur KirchenVolksBewegung

Der Name *Wir sind Kirche* für die aus dem Begehren entstehende Bewegung geht auf ein Wort von Papst Pius XII. aus dem Jahre 1946 zurück: „Die Laien gehörten nicht zur Kirche, sie sind Kirche.“<sup>4</sup> Die Volk-Gottes-Theologie des Zweiten Vatikanischen Konzils verstärkte diese Aussage Pius XII. In dieser Tradition sah sich *Wir sind Kirche* und tut dies bis heute. Anders

als bei populistischen Bewegungen, die den Begriff „Volk“ für sich willkürlich usurpieren, berief sich *Wir sind Kirche* auf die Zahl der Unterschriften des KirchenVolksBegehrens. Hier zeigte sich nicht nur eine lautstarke, randständige Minderheit. Vielmehr äußerte sich das „Kirchenvolk“ der Engagierten in Gemeinden und Verbänden. Die Anzahl der Unterschriften entsprach in etwa der Zahl derjenigen Katholikinnen und Katholiken, die sich in jenen Jahren an Pfarrgemeinderatswahlen beteiligten. Gemeinsam mit Ordensleuten und Priestern ging und geht es um eine geschwisterliche Kirche, in der die Kluft zwischen Klerus und Laien überwunden ist. Nach der dogmatischen Konzils-Konstitution *Lumen gentium* 37 und Can. 212 § 3. haben die Gläubigen „das Recht und bisweilen sogar die Pflicht, ihre Meinung in dem, was das Wohl der Kirche angeht, den geistlichen Hirten (in angemessener Weise) mitzuteilen.“ Neben vielen anderen ermutigte der Moraltheologe Bernhard Häring CSsR, einer der Erstunterzeichnenden in Deutschland, die Initiative.<sup>5</sup>

Die Einbeziehung Südtirols in die Unterschriftensammlung baute eine Brücke der Bewegung nach Italien.<sup>6</sup> Anfang 1996 erhielten die Kirchenvolks-Begehren Österreich und Deutschland den *Herbert-Haag-Preis für Freiheit in der Kirche*. In Österreich formierte sich *Wir sind Kirche* als Plattform<sup>7</sup> mit förmlicher Mitgliedschaft, in Deutschland dagegen bewusst als Bewegung<sup>8</sup>, um keine aufwendigen Verwaltungsstrukturen aufbauen zu müssen und um Konkurrenzen zu den bestehenden Verbänden zu vermeiden, zumal diese in vielem dieselben Ziele unterstützten. Ende 1996 gründete sich die *Internationale Bewegung Wir sind Kirche* in Rom, die sich heute *Wir sind Kirche International* nennt. Über den deutschsprachigen Raum hinaus mit insgesamt fast 2,5 Millionen Unterschriften gab es zwar keine weiteren großen Unterschriftensammlungen mehr. Aber mit Mitgliedsgruppen in mehr als 20 Ländern und in der Vernetzung mit anderen Reformgruppen weltweit hat *Wir sind Kirche International* seitdem alle Synoden in Rom begleitet und bei den Konklaven 2005 wie auch 2013 die Stimme des Kirchenvolks weltweit zu Gehör gebracht.

Von Anfang an kämpfte die Bewegung mit der Frage, ob die Hierarchie einer weltweiten Glaubensgemeinschaft mit mehr als 1600 Jahren Herrschaftserfahrung seit der konstantinischen Wende allein mit Unterschriften „von unten“ verändert werden könne. Würden Appelle an die Kirchenleitung ausreichen, um grundlegende Veränderungsschritte einzuleiten? Gegen dieses Bollwerk erschien jede Reformbewegung erfolglos. Mut machte jedoch der Blick auf das Erste Testament, das die Geschichte von David und Goliath kennt.

Um bei dieser Frage voranzukommen, brauchte es den doppelten Blick: Auf die Hierarchie, um sie aufmerksam zu machen auf das, was nicht in Ordnung ist und was sie falsch macht, und auf das „Kirchenvolk“ mit der Frage, woran die Menschen durch die Kirche leiden. Schon während der Unterschriftensammlung 1995 wurde daraus der strategische Dreischritt entwickelt: Reformkräfte untereinander vernetzen, „normale“ Gemeinden und Gläubige erreichen und das Handeln der Hierarchie kritisch begleiten – und dies alles als langfristige Strategie der Bildung und Bewusstseinsveränderung in Richtung eines Kirchenbildes im Geiste des Zweiten Vatikanischen Konzils.

### **Widerstände aus der Hierarchie**

Die Widerstände seitens der Hierarchie waren von Anfang an erheblich. In Deutschland untersagten 16 von 27 deutschen Bistümern, Unterschriften für das Kirchenvolks-Begehren zu sammeln. In seinem 1996 erschienenen Buch „Salz der Erde“ äußerte sich Joseph Ratzinger kritisch zum Kirchenvolks-Begehren. Als Präfekt der Glaubenskongregation versuchte er mehrfach, mit Geheimbriefen gegen die KirchenvolksBewegung zu intervenieren. 1996 hieß es in einem solchen an alle deutschsprachigen Bischöfe, diese sollten „die Entwicklung dieser Gruppen weiterhin aus der Nähe (...) verfolgen und eventuell auch Vorkehrungen (...) treffen, damit sich die Gläubigen – und besonders die Priester – nicht aktiv daran beteiligen.“ Im Vorfeld der Ökumenischen Versammlung 1997 in Graz wies er Österreichs Bischöfe an, „dass dieser Initiative, die von der katholischen Kirche nicht als legitim anerkannt ist, weder in der Organisation noch im Verlauf der Ökumenischen Versammlung irgendein Platz eingeräumt werden darf.“

Erst beim „Dialog für Österreich“ in den Jahren 1997/98 hatte Ratzinger dann „keine grundsätzlichen Einwände“ mehr gegen eine „eventuelle, genau zu umschreibende Beteiligung der Gruppe ‚Wir sind Kirche‘. (...) Allerdings müsste in diesem Fall öffentlich klargemacht werden, dass damit keine offizielle kirchliche Anerkennung der Gruppe verbunden ist.“<sup>9</sup> Angesichts der katastrophalen Lage der Kirche in Österreich sah sich der Vatikan gezwungen, der Beteiligung der KirchenvolksBewegung, mit der er früher jeglichen Dialog abgelehnt hatte, zuzustimmen. Doch ging es angesichts der Affären Groer und Krenn und des damals bevorstehenden Papstbesuchs in Österreich vermutlich weniger um einen wirklichen Dialog mit der Bewegung als um Abwiegung, Besänftigung und Vertröstung. Dies zeigt auch die Tatsache, dass der „Dialog für Österreich“ sehr bald wieder abgebrochen wurde.

Ähnliche Erfahrungen mit der Hierarchie gab es in Deutschland. Die Anfang des Jahrtausends in den USA offenbar gewordenen Missbrauchsskandale wurden in Europa, auch in Deutschland, zunächst völlig ignoriert. Nach der Aufdeckung des jahrelangen Missbrauchs am Berliner Canisius-Kolleg im Januar 2010 versuchten die Bischöfe es noch, alleine mit einem von ihnen kontrollierten „Dialogprozess“ auf die Situation zu reagieren.<sup>10</sup> Doch der Prozess wurde sehr schnell zu einem unverbindlichen „Gesprächsprozess“ in den Jahren 2011 bis 2015 herabgestuft und verlief schließlich im Sande. Erst die Veröffentlichung der Ergebnisse der von den deutschen Bischöfen in Auftrag gegebenen MHG-Studie im Herbst 2018 sowie die Proteste vor allem der Frauen bei der Bischofskonferenz im Frühjahr 2019 in Lingen führten die Bischöfe in Deutschland zur Einsicht, dass sie auf die Zusammenarbeit mit dem Kirchenvolk, in diesem Fall dem *Zentralkomitee der deutschen Katholiken*, und mit externen Expertinnen und Experten angewiesen sind.

Dass der Synodale Weg nun genau die „Reizthemen“ des KirchenVolksBegehrens – Macht, Zölibat, Sexualmoral und Frauenämter –, die teilweise schon seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil in der Diskussion sind, in offener Debatte behandelt, sieht *Wir sind Kirche* als Erfolg auch der eigenen Bemühungen. Inzwischen bewertet auch ein Großteil der deutschen Bischöfe die damaligen fünf Forderungen anders. Doch weder beim „Gesprächsprozess“ noch beim *Synodalen Weg* wurde die KirchenVolksBewegung in Deutschland mit einbezogen.

### **Kirchenreform und Verantwortung für die Welt**

*Wir sind Kirche* versteht sich weiterhin als Reformbewegung innerhalb der Kirche. Bei allem Verständnis für diejenigen, die es in dieser Kirche nicht mehr aushalten – allein durch Auszug lässt sich diese Kirche nicht verändern. Ihre entscheidende Aufgabe sieht die Bewegung darin, Christinnen und Christen in ihrer Selbstverantwortung zu stärken und zu ermutigen, Kirche zu sein und zu gestalten – so wie es der Name *Wir sind Kirche* sagt. Dabei findet sie viel Zustimmung bei der Kirchenbasis und auch seitens der wissenschaftlichen Theologie.

Es geht ihr auch nicht nur um den Blick nach innen, wie der kirchlichen Reformbewegung immer wieder vorgehalten wird, oft gerade mit dem Ziel, von den Reformthemen und dem Reformbedarf abzulenken. Im Jahre 2030 wird mehr als ein Viertel der Weltbevölkerung zu den christlichen Kirchen

gehören. Als größte Einzelkirche wird die römisch-katholische Kirche weiterhin einer der letzten „Global Player“ bleiben, eine wichtige, weltweit kulturprägende Bildungsträgerin. Dies bedeutet für sie eine große Verantwortung über die eigene Glaubensgemeinschaft hinaus, eine Verantwortung des ganzen Kirchenvolkes, nicht nur der Hierarchie. Es ist von immensem Einfluss, ob und wie sich die katholische Kirche und auch die gesamte Christenheit in die Überlebensfragen der Menschheit einmischt, welche ethischen Maßstäbe sie verkündet und selber praktiziert, angefangen von der Sexuallehre über die Wirtschaftsethik bis hin zu den Fragen am Anfang und Ende des menschlichen Lebens. Und gerade deshalb ist auch die Glaubwürdigkeit der Kirche so wesentlich: Um sie zu ringen bedeutet nicht, dem eitlen Interesse daran zu erliegen, gut dazustehen und Beifall zu bekommen. Aber solange man der katholischen Kirche mit guten Gründen entgegenhalten kann, sie solle zuerst die eigenen Hausaufgaben erledigen, bevor sie anderen gute Ratschläge gibt, wird ihre Stimme für ein „gutes Leben für alle“ schwach bleiben. Und daran haben gerade auch die kirchlichen Reformbewegungen kein Interesse.

Auch angesichts der Weltprobleme sind Pflichtzölibat, Frauenpriestertum und Familienplanung mehr als nur die üblichen innerkatholischen Reizthemen, geht es hier doch um ganz existenzielle Fragen: Wie wird Macht ausgeübt? Wie gestalten Männer und Frauen ihr Leben in dieser Welt? Wie wird Sexualität verantwortlich gelebt? Wie kann die Spannung zwischen Tradition – als Weitergabe des Überlieferten – und notwendiger Erneuerung produktiv gestaltet werden? Fragen der Kirchenreform und Überlebensfragen der Menschheit sind eng miteinander verflochten. Kirche, auch die römisch-katholische, ist keine Arche Noah, die Weltkrisen, Klimakatastrophen und Kriege unbeschadet überstehen wird. Sie darf es auch nicht sein. Daher erklärt sich auch das Drängen nach Reformen in der Kirche. Es geht nicht einfach nur um die Rettung der Institution. Die befreiende Botschaft des Mannes aus Nazaret, der in den Kirchen als der Christus bekannt wird, sein Einsatz für die Marginalisierten, sein Gebot der Nächstenliebe einschließlich der Feindesliebe können wesentlich zur Bewältigung der fundamentalen Menschheitsprobleme beitragen.

### **Drängende Zeit und langer Atem**

Weil die Zeit drängt, schreitet *Wir sind Kirche* auch in der Praxis weiter voran: So feiern Männer und Frauen die Eucharistie auch ohne Priester

(nicht alle machen das öffentlich, andere tun es und nehmen die Exkommunikation in Kauf), Frauen halten Predigten, Gemeindemitglieder akzeptieren Priester, die mit ihren Frauen und Kindern leben, Homosexuelle werden von Priestern gesegnet, Seelsorgende nehmen die Krankensalbung vor, Glieder der evangelischen Kirche werden offiziell zur Eucharistie eingeladen. In seelsorglichen und sozialen Anliegen versucht *Wir sind Kirche* konkrete Hilfe zu leisten: Mit den fünf „Herdenbriefen“ in Österreich,<sup>11</sup> mit der Schwangerschaftskonfliktberatung „Frauenwürde e.V.“<sup>12</sup>, dem langjährigen Nottelefon für Betroffene sexualisierter Gewalt<sup>13</sup> in Deutschland sowie mit innovativen pastoralen Angeboten von den „Sonntagsbriefen“ bis zu Pilger-Rad-Touren. In Stellungnahmen und Publikationen<sup>14</sup> versteht sich *Wir sind Kirche* nach wie vor mit dem Votum des Kirchenvolksbegehrens im Rücken als „Stimme des Kirchenvolkes“ – und wird zugleich weiter als „Stachel im Fleisch der verfassten Kirche“ wahrgenommen. Neuere Initiativen wie der *Eckige Tisch* und andere Betroffenen-Organisationen sexualisierter Gewalt, die Initiative *Maria 2.0* oder *Ordensfrauen für Menschenwürde* bestätigen, dass sie auf der langjährigen Vorarbeit von *Wir sind Kirche* aufbauen.

Auch Kleriker verbinden sich öffentlich mit dem Anliegen und auch mit der Vorgehensweise der KirchenVolksBewegung, so zum Beispiel der „Aufruf zum Ungehorsam“ der österreichischen Pfarrer-Initiative<sup>15</sup> und deren weltweite Vernetzung,<sup>16</sup> wie auch das Memorandum „*Kirche 2011: Ein notwendiger Aufbruch*“<sup>17</sup> von über 300 deutschsprachigen Theologieprofessorinnen und -professoren. Priestermangel und der damit einhergehende aktuelle Zusammenbruch der klassischen Gemeindepastoral verstärken diese Entwicklung, zumal es immer weniger Kleriker gibt, die die Gemeinden bevormunden könnten.

*Wir sind Kirche* setzt auch Hoffnung auf Papst Franziskus und seine pastorale Umkehr (*conversión pastoral*). Sein Pontifikat wird von den Reformkräften als Wendezeit in Rom angesehen<sup>18</sup>. Johannes Paul II. hingegen leugnete bis zum Schluss seines Pontifikates den Skandal, der Anstoß für das Kirchenvolksbegehren war. Und Joseph Ratzinger, der spätere Benedikt XVI., stellte noch als Glaubenspräfekt 2001 das Verbrechen des sexuellen Missbrauchs durch Kleriker unter das päpstliche Geheimnis. Kurz vor seinem Rücktritt als Papst berief er zudem Kardinal Gerhard Müller als Präfekt der Glaubenskongregation, der bis heute die systemischen Ursachen geistlicher und sexualisierter Gewalt bestreitet – deren Ausmaß auch den Initiatorinnen und Initiatoren des Kirchenvolksbegehrens 1995 noch nicht bewusst war.

Papst Franziskus hat zusammen mit seinem Umfeld von Anfang an die Bedeutung des Kirchenvolkes betont. Mit der entscheidenden Aussage, „dass nicht alle doktrinen, moralischen oder pastoralen Diskussionen durch lehramtliches Eingreifen entschieden werden müssen“ (*Amoris Laetitia* 3), gab er der Kirche wieder die Freiheit zum Dialog und zur Entwicklung der Lehre zurück. Zwar gestaltet sich der Prozess seitdem mühsam und zäh. Die anfängliche Papsteuphorie ist in reformkatholischen Kreisen einer größeren Nüchternheit gewichen. Doch andererseits kann auch ein Papst wie Franziskus alleine die geistliche und strukturelle Erneuerung nicht schaffen. Deswegen wird es hier auch weiter auf eine kritisch-loyale Begleitung ankommen.

Gerade an der „Frauenfrage“ zeigt sich die noch nicht überwundene Ambivalenz des Pontifikates von Franziskus. Mehrfach hat Papst Franziskus zwar betont, dass die Kirche um ihrer selbst willen in allen Bereichen, gerade auch in Leitungspositionen, der größeren Präsenz von Frauen bedarf. Doch zu einer Distanzierung vom Schreiben *Ordinatio Sacerdotalis*, mit dem Papst Johannes Paul II. versuchte, die Diskussion um die Frauenordination zu beenden, konnte er sich noch nicht durchringen. Immer mehr Frauen und auch Männer in der wissenschaftlichen Theologie fügen sich nicht mehr dem Diskussionsverbot. Auch die Geduld der älteren und in den Gemeinden aktiven Frauen sowie der Ordensfrauen kommt ans Ende. Das zeigt das Engagement der katholischen Frauenverbände ebenso wie neuere Bewegungen wie *Maria 2.0* und *Catholic Women's Council*. Aus der Sicht von *Wir sind Kirche* sind dies ermutigende „Zeichen der Zeit“, die dem ursprünglichen Impuls des Kirchenvolksbegehrens entsprechen. Und zugleich bleibt langer Atem gefragt.

### Literatur

- 1 wir-sind-kirche.at/ueber-uns/ziele.
- 2 MHG-Studie: Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz. Mannheim, Heidelberg und Gießen 2018. Auch auf: dbk.de.
- 3 ZdK: Dialog statt Dialogverweigerung. Wie in der Kirche miteinander umgehen? (07.05.1993). Auf: [zdk.de/veroeffentlichungen/erklaerungen](http://zdk.de/veroeffentlichungen/erklaerungen).
- 4 Pius XII. Ansprache vom 20. Februar 1946, zitiert in: Nachsynodales Apostolisches Schreiben „Christifideles Laici“ (1988) von Papst Johannes Paul II. über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt.
- 5 wir-sind-kirche.de/ermutigungen.
- 6 noisiamochiesa.org.
- 7 wir-sind-kirche.at.
- 8 wir-sind-kirche.de.
- 9 Drei bekannt gewordene „Geheimbriefe“ an Bischöfe: <<https://www.wir-sind-kirche.de/?id=318#13>>.
- 10 Im Jahr 2010 organisierte *Wir sind Kirche* die deutsche Übersetzung des 2008 erschienenen Buchs „Confronting Power and Sex in the Catholic Church: Reclaiming the Spirit of Jesus“ des australischen Weihbischofs, der selber Opfer und später Vorsitzender des nationalen Komitees zur Klärung der Missbrauchsvorwürfe war. Weihbischof Geoffrey Robinson: Macht, Sexualität und die katholische Kirche. Eine notwendige Konfrontation. Publik-Forum 2010.
- 11 Herdenbriefe der Plattform „Wir sind Kirche“ (Hg. in Thaur/Wien/München): 1. Liebe Eros Sexualität (1996); 2. Macht Kirche. Wenn Schafe und Hirten Geschwister werden (1998); 3. Frauen schenken der Kirche Leben (1999); 4. Zölibat – So nicht. Gottes amputierte Liebe (2002); 5. Für ein Leben in Fülle. Frohbotschaft statt Drohbotschaft (2005).
- 12 frauenwuerde.de.
- 13 wir-sind-kirche.de/gewalt.
- 14 Z.B. Martha Heizer und Hans Peter Hurka (Hgg): Mitbestimmung und Menschenrechte. Plädoyer für eine demokratische Kirchenverfassung. Kevelaer 2011.
- 15 pfarrer-initiative.at
- 16 icrn.info
- 17 Wikipedia: Kirche\_2011:\_Ein\_notwendiger\_Aufbruch.
- 18 Christian Weisner: Wendezeit für die römische Kirche. Der schwierige Weg von der Klerikerkirche zu einer Kirche des Gottesvolkes (zum 5. Jahrestag der Wahl von Papst Franziskus), in: Journal der Europäischen Gesellschaft für Katholische Theologie (ET-Studies 1/2018), 3-26; gekürzt in HerKorr 3/2018, 16-19.

**Holger Arning**

<sup>B</sup>

## **25 Jahre „Wir sind Kirche“: Gelebene Zukunft**

aus: Herder Korrespondenz 2/2021 S. 25-29

*Aus dem Kirchenvolksbegehren entstand vor einem Vierteljahrhundert die Bewegung „Wir sind Kirche“, die an Ziele breiter Strömungen im deutschen Katholizismus anknüpfen konnte. Die Bilanz allerdings ist zwiespältig. Kämpft „Wir sind Kirche“ letztlich für eine Zukunft, die unverwirklicht vergehen wird?*

Wie sieht die katholische Kirche der Zukunft aus? Vor 25 Jahren präsentierte eine kleine Gruppe engagierter Katholikinnen und Katholiken ihr Angebot: eine geschwisterliche Kirche, die Frauen gleichberechtigt behandelt, den Zölibat als freiwillige Option anbietet, Sexualität positiv bewertet und „Frohbotschaft statt Drohbotschaft“ verkündet. Eine Kirche also, die sich den veränderten Werten der Gesamtgesellschaft annähert, insbesondere der Demokratie und der postmodernen Sexualmoral. Um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, startete die Gruppe eine Unterschriftenaktion: das Kirchenvolksbegehren.

Über ganz ähnliche Themen diskutieren Bischöfe, Delegierte des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) und weitere Vertreterinnen und Vertreter des deutschen Katholizismus jetzt auf dem Synodalen Weg. Die Forderungen des Kirchenvolksbegehrens und der daraus entstandenen Bewegung „Wir sind Kirche“ werden inzwischen von einer großen Mehrheit der Katholikinnen und Katholiken in Deutschland unterstützt. Aber weisen sie der Kirche tatsächlich noch den Weg in die Zukunft? Oder handelt es sich schon wieder um eine „vergangene Zukunft“, wie Historikerinnen und Historiker die Visionen zurückliegender Zeiten nennen?

---

<sup>B</sup> Holger Arning (geb. 1973), promovierter Kommunikationswissenschaftler, ist seit 2005 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte der Universität Münster. Daneben arbeitet er freiberuflich als Autor und in der Wissenschaftskommunikation. Zuletzt erschien von ihm zusammen mit Hubert Wolf herausgegeben: Hundert Katholikentage. Von Mainz 1848 bis Leipzig 2016, Darmstadt 2016.

Sehr gegenwärtig ist auf jeden Fall der Anlass für das Kirchenvolksbegehren: ein Missbrauchsskandal und das Gefühl, es könne und dürfe nicht weitergehen wie bisher. Ehemalige Schüler warfen dem Wiener Erzbischof Kardinal *Hans Hermann Groër* sexuellen Missbrauch vor. Am Karfreitag 1995 startete das Kirchenvolksbegehren in Österreich, im Herbst wurde es auf Deutschland ausgeweitet.

### „Wir sind Kirche“ und das ZdK

Die Bischöfe reagierten überhaupt nicht oder ablehnend. Nach einem Gespräch mit drei Verantwortlichen des Kirchenvolksbegehrens mahnte *Karl Lehmann*, damaliger Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, seine Amtsbrüder zur Wachsamkeit. Die Kritikerinnen und Kritiker bezeichnete er als „Kinder unserer Zeit“; ihre „theologische Einsicht in die Zusammenhänge“ sei „relativ gering“. Und weiter: „In Vielem kommen sie einem wie ‚verführte Verführer‘ vor.“ Auch *Rita Waschbüsch*, Vorsitzende des ZdK, war nicht begeistert: „Die Initiatoren wollen ja nur Zoff machen, Druck machen, wie sie selber sagen“, erklärte sie in einem Radio-Interview.

Trotz des Gegenwinds kamen in Österreich eine halbe Million und in Deutschland mehr als 1,8 Millionen Unterschriften zusammen. Das war zwar bei Weitem nicht die Mehrheit der Kirchenmitglieder, aber dennoch ein Fanal. Die Post musste einen VW Bulli und einen kräftigen Beamten einsetzen, um die Stimmzettel zu transportieren, bis zu 500 Kilogramm am Tag.

Den Verantwortlichen ist es seitdem gelungen, mit unermüdlichem ehrenamtlichem Engagement die Bewegung dauerhaft lebendig zu halten. Unter der Überschrift „We are church“ haben sie sich auch international vernetzt. In Deutschland wählt eine Bundesversammlung mit Delegierten aus den Diözesen alle zwei Jahre ein sechsköpfiges Bundesteam, das mit einer regen Öffentlichkeitsarbeit auf seine Ziele aufmerksam macht. Und als Rechtsträger wurde der Verein „Wir sind Kirche“ mit etwa zehn Mitgliedern gegründet, dessen Vorstand über die authentische Interpretation des Kirchenvolksbegehrens wacht. Darüber hinaus sind die Strukturen der Bewegung informell, sodass statistische Aussagen zur Entwicklung über die vergangenen 25 Jahre kaum möglich sind.

Entscheidend für den Erfolg des Kirchenvolksbegehrens war, dass es an ältere Zukünfte anknüpfen konnte, an die Ziele breiter Strömungen im Katholizismus. Auch Rita Waschbüsch fremdelte vor allem mit den polarisierenden Methoden der Bewegung, weniger mit ihren Inhalten: „Ich bin der Meinung, dass man auf diese Weise die Anliegen, die dahinterstehen, überhaupt nicht weiterbringt. (...) Wer ist denn für eine Drohbotschaft statt einer Frohbotschaft? Wer ist eigentlich gegen eine geschwisterliche Kirche?“, fragte sie.

Der Weg in die Zukunft führte in den Augen führender ZdK-Mitglieder aber über das Gespräch mit den Bischöfen. 1993 hatte die ZdK-Vollversammlung nach jahrelangen Vorbereitungen ein „Dialogpapier“ verabschiedet, in dem es um die Rolle der Laien und vor allem der Frauen ging. Das ZdK war sich der „wachsenden Entfremdung vieler Katholikinnen und Katholiken von ihrer Kirche“ bewusst, der „stillen Resignation von so vielen, und es werden immer mehr“. Im Dialogpapier taucht auch bereits die Parole „Wir alle sind Kirche!“ auf. Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) preschte 1994 noch weiter vor: Er verabschiedete einen „Demokratieförderplan für die katholische Kirche in Deutschland“ und forderte die „Abschaffung patriarchaler und frauendiskriminierender Strukturen“.

Öffentliche Kritik an Entscheidungen aus Rom war im deutschen Katholizismus schon lange nicht mehr tabu. Die in sich geschlossenen Milieus bröckelten seit Jahrzehnten. Und schon dreißig Jahre vor dem Kirchenvolksbegehren hatte das Zweite Vatikanische Konzil Hoffnung auf eine radikal neue Zukunft geweckt: Die erneuerte Kirche sollte weltzugewandt sein, dem Gemeinschaftsgedanken der *Communio*-Theologie entsprechen und bei Gläubigen, die der Sexualmoral nicht gerecht wurden, nicht ständig die Furcht vor ewigen Höllenqualen schüren.

Zugleich führten die Studierendenproteste Ende der Sechzigerjahre auch in der katholischen Kirche zu kritischen Anfragen an Autoritäten. Vor diesem Hintergrund geriet der Katholikentag 1968 in Essen in Turbulenzen. Hier kollidierte die Konzilseuphorie mit der Enttäuschung über die „Pillen-Enzyklika“ „*Humanae vitae*“. Eine kleine Gruppe, die sich „katholische außerparlamentarische Opposition“ nannte, rannte mit ihrem Protest offene Türen ein. Es gab Buhrufe, kritische Transparente und Rücktrittsforderungen an den Papst. Sprechchöre warnten den gastgebenden Bischof: „Hengsbach, wir kommen, wir sind die linken Frommen.“

Die linken Frommen blieben. Zu ihrem Forum wurde die 1968 gegründete Wochenzeitung „Publik“. Als die Bischöfe der Publikation 1971 die finanzielle Unterstützung entzogen, fanden sich die Leserinnen und Leser zu einem Verein zusammen; das Nachfolgebblatt „Publik Forum“ erscheint bis heute alle 14 Tage. Nur mit Mühe gelang es den Bischöfen, die Debatten über die Zukunft der Kirche wieder in ruhigere Bahnen zu führen. Auf der Würzburger Synode suchten sie das Gespräch mit Priestern, Ordensleuten und Laien. Doch viele heiße Eisen blieben ungeschmiedet. So weigerten die Bischöfe sich, über die Priesterweihe für verheiratete, in der Gemeindegarbeit bewährte Männer – die *virī probati* – überhaupt zu diskutieren. Das Thema übersteige die Zuständigkeit der Kirche in Deutschland, hieß es. Und das Votum der Synode für die Diakoninnenweihe wurde in Rom geflissentlich ignoriert.

Die Enttäuschten und Ausgeschlossenen ließen jedoch nicht locker. Katholische Sozialisten, radikale Pazifisten, Schwule und Lesben, Zölibatsgegner und in Ungnade gefallene Theologen taten sich mit zahlreichen weiteren Gruppen 1980 zur Initiative „Kirche von unten“ zusammen. Während des Katholikentags in Düsseldorf organisierten sie einfach ihr eigenes Programm: den „Katholikentag von unten“. Dort wurden völlig neue Formen des Katholischseins sichtbar. Die damalige Zukunft des bunten Bündnisses war eine hochpolitische: Themen wie die „Theologie der Befreiung“ und die Opposition zum NATO-Doppelbeschluss zur atomaren Aufrüstung bestimmten die Debatten.

Die Initiative „Kirche von unten“ bediente dabei geschickt die Bedürfnisse der Medien: Sie lieferte Überraschungswerte, Konflikte und prominente Rednerinnen und Redner. Der ZdK-Präsident *Hans Maier* bezeichnete sie daher in seinen Lebenserinnerungen als „Splittergruppe, die regelmäßig bei Katholikentagen auftrat, um sich bei dieser Gelegenheit die Publizität zu verschaffen, die ihr sonst abging“. Doch die Zukunftsvisionen, die nicht durch kirchenpolitische Rücksichtnahmen begrenzt waren, fanden in Kreisen Zustimmung, die weit über die Mitgliederschaft der Reformgruppen hinausreichten.

Nach dem Fall der Mauer beschleunigte sich die Pluralisierung des Katholizismus. Insbesondere Politikerinnen und Politiker der Grünen, Mitte der Achtzigerjahre noch hoffnungslos zerstritten mit dem ZdK, engagierten sich zunehmend in den katholischen Verbänden und sorgten dort für frischen Wind. Zugleich verärgerte *Johannes Paul II.* zahlreiche Gläubige, indem er unpopuläre Bischöfe ernannte, traditionalistische Vereinigungen förderte,

Theologinnen und Theologen disziplinierte und die Ablehnung des Frauenpriestertums als endgültige Entscheidung bezeichnete.

Diese Spannungen entluden sich im Kirchenvolksbegehren, das in Deutschland auf die bestehende Infrastruktur des Protests zurückgreifen konnte: Es wurde vor allem von Mitgliedern der „Kirche von unten“ und der Leserinitiative „Publik-Forum“ organisiert, die sich dreißig Jahre nach Ende des Konzils neuen Schwung für ihre Zukunftsvisionen erhofften. Allerdings fokussierten sie sich jetzt auf die Reform der Kirche. Wer seine Unterschrift unter das Kirchenvolksbegehren leistete, erklärte sich nicht gleich mit Sozialisten solidarisch, die eine neue Gesellschaftsordnung anstrebten. Prominente Unterstützung erhielt die Aktion daher auch aus den Unionsparteien, etwa von der damaligen Bundestagspräsidentin *Rita Süßmuth* und vom Baden-Württembergischen Ministerpräsidenten *Erwin Teufel*. Das Kirchenvolksbegehren schuf so eine breitere Unterstützung für eine enger bestimmte Zukunft.

In den folgenden Jahren näherten sich das ZdK und die Reforminitiativen allmählich weiter an. Viele Angebote der Reformbewegungen wurden ins offizielle Programm der Katholikentage integriert, und aus dem „Katholikentag von unten“ wurde ein „Katholikentag plus“. Die vatikanische Forderung an katholische Schwangerschaftsberatungsstellen, aus dem staatlichen System auszusteigen, drängte auch hochrangige ZdK-Mitglieder in die offene Opposition. So wurde Rita Waschbüsch Vorsitzende des Vereins „Donum vitae“, der die Beratung außerhalb des Einflussbereichs der Bischöfe weiterführte – ähnlich wie der Verein „Frauenwürde“, hinter dem die Reformbewegungen stehen.

Die inhaltlichen Traditionen, an die „Wir sind Kirche“ anknüpfte, reichen noch sehr viel weiter zurück. Der Zölibat zum Beispiel geriet ständig in die Kritik, etwa in der Zeit der Aufklärung oder bei den „Deutschkatholiken“, die Mitte des 19. Jahrhunderts ihre Vorstellungen von Moderne mit ihrem Glauben versöhnen wollten. Die Oberhand gewannen aber die papsttreuen Ultramontanen, die den Zölibat als Teil ihrer kollektiven Identität vehement verteidigten. Ihre Vertreter trafen sich im Revolutionsjahr 1848 in Mainz zur „Generalversammlung des Katholischen Vereins Deutschlands“, die als erster Katholikentag gezählt wird. Anträge auf der gleichzeitig tagenden Frankfurter Nationalversammlung, den Pflichtzölibat abzuschaffen, sorgten bei ihnen für laute Empörung.

Die Ultramontanen hatten andere Vorstellungen von der Zukunft: Sie wollten die Kirche vor allem von staatlicher Bevormundung befreien. Und angesichts der katastrophalen sozialen Zustände in der Zeit der Frühindustrialisierung suchten sie ihre Ideale in der Vergangenheit. Sie waren stolz darauf, Adlige mit Arbeitern und Bauern zusammenzubringen. Aber das Verhältnis zu den Bischöfen wurde nicht als geschwisterlich beschrieben, sondern als Unterordnung unter die väterliche Autorität. „Wo die Bischöfe sprechen, da schweigen wir; wo der Episkopat tadelt, da ziehen wir uns zurück“, erklärte der einflussreiche Mainzer Priester *Christoph Moufang*.

### **Bereits auf frühen Katholikentagen Themen des Kirchenvolksbegehrens**

Doch auch auf den ersten Katholikentagen blitzte hier und da die Zukunft des Kirchenvolksbegehrens auf. Paradoxerweise waren es gerade die von Laien geprägten, bürgerlichen Vereine, die 1848 die Initiative ergriffen und die Bischöfe zum Handeln nötigten. Und 1849 wurde auf dem Katholikentag ein Antrag gestellt, das Institut der geweihten Diakone wiederzubeleben, ausdrücklich auch für „Diakonissinnen“. Er fand allerdings keine Mehrheit, weil die Frage in der Kompetenz der Bischöfe gesehen wurde.

Unterdessen warnte der Freiburger Theologe *Johann Baptist von Hirscher* davor, die Zukunft im Mittelalter zu suchen. Er forderte Diözesan- und Nationalsynoden, in denen Laien und Kleriker gemeinsam an der Verwaltung der Bistümer teilhaben und über „allverbreitete und dringende“ Reformforderungen diskutieren sollten. Ausdrücklich sprach er auch die Abschaffung des Pflichtzölibats an und stellte klar: „Selbst Streit und Zerwürfnis ist besser als Gleichgültigkeit.“ Der folgende Katholikentag reagierte empört – aber offensichtlich vertrat er nicht den gesamten deutschen Katholizismus.

Im wilhelminischen Kaiserreich erstarkten Strömungen, die den Katholizismus mit der Moderne – und dem protestantischen Kaiser – versöhnen wollten. „Wir müssen aus unserem Turm heraus“, lautete die Parole. Zugleich amtierte in Rom ab 1903 mit *Pius X.* ein durch und durch antimodernistischer Papst. Der Streit um die Zukunft der Kirche wurde jetzt offen ausgetragen, auch die Bischöfe waren uneins. Einige Zukünfte aus dieser Zeit sind zu Recht vergessen: Einzelne „Modernisten“ trachteten danach, ihre Kirche mit dem grassierenden Nationalismus zusammenzubringen – und wandten sich in ihrem Frust über Rom schließlich sogar dem Nationalsozialismus zu.

Um die Jahrhundertwende diskutierten Katholiken – und Katholikinnen – jedoch auch vermehrt über Frauenrechte. Sie waren in dieser Hinsicht nicht so reaktionär, wie es das Klischee will. 1903 wurde der Katholische Frauenbund (KFB) gegründet, Vorläufer des KDFB. Er sollte die Frauen mobilisieren, ihre Aktivitäten aber zugleich einhegen. Die katholische Frau der damaligen Zukunft durfte sozial engagiert, gebildet und berufstätig sein, vor allem, wenn sie unverheiratet blieb. Auch das Frauenwahlrecht wurde schon vor dem Ersten Weltkrieg diskutiert. Doch bald stieß die katholische Frauenbewegung an ihre Grenzen, ihr Einsatz für Frauenrechte trat hinter den Dienst an Kirche, Staat und Volk zurück. Konzepte von Sittlichkeit, die Frauen besonders einengten, blieben ebenso tabu wie naturrechtliche Begründungen des Patriarchats. Daran änderte auch die zweite Welle der Frauenbewegung seit Mitte des 20. Jahrhunderts zunächst wenig. Der Gegensatz zwischen der gesellschaftlichen Emanzipation und der kirchlichen Diskriminierung der Frauen wurde immer schroffer.

Am deutlichsten lässt sich am Verhältnis zur Sexualität zeigen, wie sich viele Katholikinnen und Katholiken von ihrer Kirche entfremdeten. Diskussionen über Segnungen für gleichgeschlechtliche Partnerschaften zum Beispiel waren im 19. Jahrhundert noch undenkbar. In dieser Zeit begannen die Päpste, sich aktiv – also ungefragt – zu Fragen der Sexualmoral zu äußern. Ihr neu erwachtes Interesse entsprach der Zeit: Das 19. Jahrhundert war so prüde wie sexbesessen. Nachdem die Päpste ihre politische Macht verloren hatten, gewannen sie mithilfe der Sexualmoral Macht über die Seelen. Dabei verbündeten sie sich oft mit der vorherrschenden bürgerlichen Moral, die sich um kindliche Onanie sorgte, gleichgeschlechtlichen Sex drakonisch bestrafte und Frauen sexuelle Bedürfnisse absprach.

Viele Katholikinnen und Katholiken waren wirtschaftlich, politisch und intellektuell in die Defensive gedrängt – und trösteten sich mit dem Gefühl, zumindest moralisch überlegen zu sein. Stolz verwiesen sie auch auf die höheren Geburtenraten im katholischen Bevölkerungsteil, den sie in Zeiten des übersteigerten Nationalismus als „Dienst am Volk“ darstellten. Die Ausgrenzung von unehelichen Kindern, ledigen Müttern, freizügigen Kunstschaffenden, Homosexuellen, Prostituierten und vielen anderen wurde in Kauf genommen, im Glauben, damit die christliche Ehe zu schützen.

Noch in der Adenauerzeit zeichnete sich auch der politische Katholizismus oft durch Rigorismus in Fragen der Sexualmoral aus. Deswegen wird aber oft übersehen, dass schon zu Beginn der Dreißigerjahre im Umfeld der Ehe-

Enzyklika „*Casti connubii*“ heftig über solche Themen gestritten wurde. Auf Kritik stießen etwa das Verbot von Verhütungsmitteln und die Engführung der Ehe auf den Zweck, Nachkommen zu zeugen. Hier ist immerhin eine Entwicklung zu erkennen: Das Zweite Vatikanische Konzil betonte den Wert der Ehe als Lebensgemeinschaft und die „sittliche Würde“ der ehelichen Sexualität. Alles in allem ist die Kluft zwischen kirchlicher Lehre und gelebter Moral aber stetig gewachsen. Das mussten im Jahr 2014 auch die deutschen Bischöfe einräumen, als die Ergebnisse der Umfrage zur Vorbereitung der Bischofssynode zu den pastoralen Herausforderungen der Familie vorlagen.

Papst *Franziskus* hat für ein offeneres Gesprächsklima gesorgt und viele Hoffnungen geweckt, etwa durch seine Betonung von Barmherzigkeit und Subsidiarität. Im „Synodalen Weg“ kommt jetzt das Ungestüm der Kirchenvolksbewegung mit der Dialogbereitschaft des ZdK zusammen.

Doch der Blick in die Geschichte mahnt zu bescheidenen Erwartungen. Der Würzburger Synode ist es ebenso wenig gelungen, zentrale Anliegen durchzusetzen, wie immer neue Reforminitiativen. Eine Fußnote für wiederverheiratete Geschiedene, ein paar freundliche Worte über Homosexuelle, zwei Kommissionen zu Diakoninnen, eine Diskussion über *viri probati* bei der Amazonassynode: Viel mehr hat auch Papst Franziskus bisher mit Blick auf die Anliegen des Kirchenvolksbegehrens nicht geboten. Und *Martha Heizer*, die das Kirchenvolksbegehren in Österreich mit angestoßen hatte, wurde 2014 exkommuniziert, weil sie und ihr Mann ohne Priester die Eucharistie gefeiert hatten.

Einer weitergehenden Selbstkorrektur des römischen Lehramts stehen viele Hindernisse entgegen. Die Zukunft der Kirche ist schließlich festgeschrieben, in Enzykliken der Päpste und Schreiben der Glaubenskongregation. Brüche in der Lehre sind zwar immer wieder vorgekommen, etwa in Aussagen zur Religionsfreiheit, zur Sklaverei oder zur Todesstrafe. Aber Neujustierungen der Sexualmoral gefährden nicht nur die globale Einheit der Kirche und ihre männerbündische Herrschaftsstruktur, sondern auch die Naturrechtslehre an sich, die Normen des Zusammenlebens auf eine unveränderliche menschliche Natur und letztlich Gottes Willen zurückführt.

### **Harte Glaubensangebote haben die besseren Chancen**

Kämpft die Bewegung „Wir sind Kirche“ also letztlich für eine Zukunft, die unverwirklicht vergehen wird? Vertritt sie nur die Vision einer alt gewordenen Generation, deren Angehörige an einer Kirche hängen, unter deren Drohbotschaften sie oft selbst noch gelitten haben? Theorien der Religionssoziologen deuten in diese Richtung. So ist die sogenannte Säkularisierungsthese noch nicht vom Tisch: Viele Daten weisen darauf hin, dass sozial organisierte Religion in der Moderne auf lange Sicht an gesellschaftlicher Bedeutung verliert. Viele „Religionsökonom“ gehen dagegen davon aus, dass Konkurrenz das Geschäft der Religionen neu beleben kann.

Für „Wir sind Kirche“ verheißt das aber ebenfalls nichts Gutes: Auf dem „Markt der Religionen“ in einer pluralisierten Gesellschaft haben „harte“ Glaubensangebote die besten Chancen, Gemeinschaften, die viel geben, etwa Gewissheiten und Solidarität, aber auch viel fordern, mit rigiden Normen und oft mit Drohbotschaften.

Eine Religionsgemeinschaft à la „Wir sind Kirche“ könnte gegenüber Fundamentalisten also den Kürzeren ziehen und in der Umarmung mit der säkularisierten Mehrheitsgesellschaft einen sanften Tod sterben. Das Beispiel der evangelischen Landeskirchen ist wenig ermutigend. Zudem sind auch die Werte und Gewichtungen, die „Wir sind Kirche“ vertritt, zeitgebunden. Zukünftige Zukünfte werden die Aufmerksamkeit wieder anderen Themen widmen – und das Lehramt herausfordern, selbst wenn es den Forderungen des Kirchenvolksbegehrens nachgekommen sein sollte.

Doch die Prognosekraft der Soziologie ist beschränkt. Außerdem ist keineswegs ausgemacht, dass zu einer „harten“ Religion zwangsläufig eine rigide Sexualmoral gehört. Strenge Normen können auch auf Frieden, soziale Gerechtigkeit und den Schutz der Umwelt zielen. Diese Themen spricht das Kirchenvolksbegehren an, wenn es die „lähmende Fixierung auf die Sexualmoral“ beklagt, zu der es paradoxerweise gerade dadurch selbst beiträgt. Das „Weiter so!“ einer gegenwärtigen Vergangenheit dürfte die Chancen der katholischen Kirche auf dem „Markt der Religionen“ kaum befördern.

Vor allem aber: Kirchliche Strukturen und moralische Grundsatzentscheidungen sind nicht nach ihrem Nutzen für die Mitgliederstatistik zu bewerten, sondern danach, ob sie dem Geist des Evangeliums entsprechen. Die welt-

weiten Missbrauchsskandale haben den Status quo in dieser Hinsicht diskreditiert. Nach einem Vierteljahrhundert hat die Bewegung „Wir sind Kirche“ deswegen neue Verbündete gefunden, für einzelne Punkte gibt es auch im Episkopat Unterstützung. Die Forderungen des Kirchenvolksbegehrens weisen den Weg in eine Zukunft, die nicht besonders wahrscheinlich, aber mehr denn je vielversprechend ist. In eine Zukunft, die der Kirche der Gegenwart – so sieht es in Deutschland inzwischen jedenfalls die große Mehrheit der Katholikinnen und Katholiken – zur Pflicht geworden ist.

PEER BRIKEN IM INTERVIEW

Sex nur in der Ehe –  
abwegig?

THOMAS GROSSBÜLTING

So geht  
Aufarbeitung

MARGIT ECKHOLT

Frauen können  
Christus darstellen

75. Jahrgang | Februar 2021

# HERDER KORRESPONDENZ

MONATSHEFT FÜR GESELLSCHAFT UND RELIGION

2

## Ex cathedra

*Der Kirchenrechtler Georg Bier  
erklärt, wie sich ein Bischof  
absetzen lässt – und wie nicht*



## Ziele und Forderungen 1995

Präambel des deutschen KirchenVolksBegehrens:

„Gemeinsam mit dem österreichischen KirchenVolksBegehren und gleichgerichteten Initiativen in anderen Ländern rufen wir das Kirchenvolk, alle Laien, Priester, Ordensleute und Bischöfe dazu auf, sich für längst überfällige Reformen in der katholischen Kirche einzusetzen.

Wir hoffen auf eine intensive Diskussion und auf die schrittweise Umsetzung der Forderungen des Kirchenvolksbegehrens, damit den Menschen der Zugang zum Kern der christlichen Botschaft und zur Kirche auch im kommenden Jahrtausend ermöglicht wird.

Das KirchenVolksBegehren soll im Geiste des 2. Vatikanischen Konzils und der „Gemeinsamen Synode der deutschen Bistümer“ die vorhandenen Dialogprozesse und Initiativen zusammenführen, unterstützen und voranbringen, damit die katholische Kirche ihre Aufgaben in der weltweiten Ökumene wahrnehmen kann.“

Überschrift des österreichischen Kirchenvolks-Begehrens:

**Aus Liebe zur Kirche und in Sorge um sie**

### **1. Aufbau einer geschwisterlichen Kirche**

- Gleichwertigkeit aller Gläubigen, Überwindung der Kluft zwischen Klerus und Laien. (Nur so kann die Vielfalt der Begabung und Charismen wieder voll zur Wirkung kommen.)
- Mitsprache und Mitentscheidung der Ortskirche bei Bischofsnennungen. (Bischof soll werden, wer das Vertrauen des Volkes genießt.)

### **2. Volle Gleichberechtigung der Frauen**

- Mitsprache und Mitentscheidung in allen kirchlichen Gremien
- Öffnung des ständigen Diakonats für Frauen
- Zugang der Frauen zum Priesteramt (Die Ausschließung der Frauen von kirchlichen Ämtern ist biblisch nicht begründbar. Auf den

Reichtum an Fähigkeiten und Lebenserfahrungen von Frauen kann die Kirche nicht länger verzichten. Dies gilt auch für Leitungsgremien.)

### **3. Freie Wahl zwischen zölibatärer und nicht-zölibatärer Lebensform**

- (Die Bindung des Priesteramtes an die eheliche Lebensform ist biblisch und dogmatisch nicht zwingend, sondern geschichtlich gewachsen und daher auch veränderbar. Das Recht der Gemeinden auf Eucharistiefeier und Leitung ist wichtiger als eine kirchenrechtliche Regelung.)

### **4. Positive Bewertung der Sexualität als wichtiger Teil des von Gott geschaffenen und bejahten Menschen**

- Anerkennung der verantworteten Gewissensentscheidung in Fragen der Sexualmoral (z.B. Empfängnisregelung)
- Keine Gleichsetzung von Empfängnisregelung und Abtreibung
- Mehr Menschlichkeit statt pauschaler Verurteilungen (z.B. in Bezug auf voreheliche Beziehungen oder in der Frage der Homosexualität)
- Anstelle der lähmenden Fixierung auf die Sexualmoral stärkere Betonung anderer wichtiger Themen (z.B. Friede, soziale Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung...)

### **5. Frohbotschaft statt Drohbotschaft**

- Mehr helfende und ermutigende Begleitung und Solidarität anstelle von angstmachenden und einengenden Normen
- Mehr Verständnis und Versöhnungsbereitschaft im Umgang mit Menschen in schwierigen Situationen, die einen neuen Anfang setzen möchten (z.B. wiederverheiratete Geschiedene, verheiratete Priester ohne Amt), anstelle von unbarmherziger Härte und Strenge

## ***Wir sind Kirche*-Positionspapier 2019**

c

### **In Hoffnung vorwärts – den Aufbruch mitgestalten**

Der jahrzehntelange Reformstau und ganz besonders der Glaubwürdigkeitsverlust durch die Ausübung und Vertuschung sexualisierter Gewalt haben die römisch-katholische Kirche weltweit in eine existenzielle Krise geführt. Mehr als zwei Jahrzehnte hat es gebraucht, bis die im Jahr 1995 nach einem Skandal in Österreich formulierten Ziele und Forderungen des Kirchen-VolksBegehrens, für die sich *Wir sind Kirche* einsetzt, in weiten Teilen des Kirchenvolkes und jetzt auch in Teilen der Kirchenleitung zum grundlegenden Reformkanon geworden sind.

Die derzeitige Umbruchsituation erscheint in ihrem Ausmaß mit der Zeit der Reformation vergleichbar. Neuere Bewegungen wie „Maria 2.0“ sind dabei ermutigende „Zeichen der Zeit“. Um eine gesellschaftliche Bedeutung für die Zukunft zu erhalten, muss sich die römisch-katholische Kirche einem grundlegenden Wandel in Lehre und Struktur sowie in ihrer Pastoral unterziehen. Die spirituelle und strukturelle Neuorientierung an der Botschaft vom Reich Gottes, wie sie Jesus von Nazaret verkündet hat, ist unausweichlich. Es braucht eine prophetische Vision, die vom Leben der Gemeinde ausgeht, nicht von einer monarchischen Kirchenleitung. Es braucht eine Gewaltenteilung und eine Charta der Grundrechte in der Kirche, die auch die Einzelnen schützt.

Die beharrlichen Reformbemühungen von *Wir sind Kirche* gemeinsam mit Theologinnen und Theologen und vielen anderen Reformkräften haben erreicht, dass das im Zweiten Vatikanischen Konzil grundlegende Bewusstsein gewachsen ist: Träger der christlichen Botschaft ist das ganze Volk Gottes (*Lumen Gentium 12*). Und diese befreiende Botschaft gilt nicht nur der Kirche, sondern der ganzen Welt (*Gaudium et spes 1f*). Dies ruft auch Papst Franziskus immer wieder eindringlich in Erinnerung.

---

c beschlossen am 19. Oktober 2019  
auf der 44. Bundesversammlung in Neustadt an der Weinstraße

Die KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* wird sich auch in Zukunft für eine den Menschen zugewandte weltoffene Kirche einsetzen, die in dialogischer Weise glaubwürdig die Botschaft Jesu verkündet und an der Verwirklichung des Reiches Gottes mitwirken will.

Als weltweit vernetzte, ökumenisch orientierte katholische Reformbewegung wird *Wir sind Kirche* in den kommenden Jahren

- die Gemeinden und Glaubenden an der Kirchenbasis – soweit möglich – noch stärker darin unterstützen, selber initiativ zu werden, Verantwortung zu übernehmen und „Kirche vor Ort“ zu sein;
- das Handeln der Kirchenleitungen kritisch begleiten und gemeinsam mit anderen Reformkräften den dringend notwendigen Wandel einfordern und mitgestalten;
- im solidarischen Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung auch die Zusammenarbeit mit anderen kirchlichen und säkularen Gruppierungen suchen.

*Wir sind Kirche* ist dabei offen für alle Menschen guten Willens, die sich von Jesu Vision vom Reich Gottes inspiriert fühlen und nach Wegen suchen, an seiner Verwirklichung mitzuarbeiten. In dieser Zeitenwende, in der vermeintliche Sicherheiten verdunstet sind, sind wir alle – Kirchenvolk wie Kirchenleitung – nicht unfehlbar Gott-Besitzende, sondern Gott-Suchende. Wie das Volk Israel in der Wüste sind wir auf der Suche nach dem, was uns Menschen trägt, unserem Leben Sinn gibt und solidarische Gemeinschaft schafft. Unterwegs als Teil des vielfältigen Volkes Gottes schauen wir dabei nicht rückwärts, sondern in Hoffnung vorwärts.

Die aktuelle Entscheidung der katholischen Kirche in Deutschland für einen verbindlichen Synodalen Weg sehen wir, wenn er gelingt, als einen Schritt aus der selbstverschuldeten Krise, der auch relevant für die Weltkirche sein kann. *Wir sind Kirche* wird den Synodalen Weg in kritischer Loyalität verfolgen und begleiten. Die spirituellen und konzilsgemäßen Impulse der Pan-Amazonien-Synode inspirieren uns, die Kirche von den Rändern und Ausgegrenzten her zu begreifen.

## Worte der Ermutigung und kritischen Begleitung zum 25-jährigen Bestehen von *Wir sind Kirche*

siehe auch: [www.wir-sind-kirche.de/ermutigungen#2020](http://www.wir-sind-kirche.de/ermutigungen#2020)

**Finger in die Wunden zu legen und gelegt zu bekommen tut weh.** Und es schmerzt. Das haben auch Propheten erfahren. Man applaudiert ihnen. Hinterher bringt man sie um. Sich Fragen nicht ausreden lassen, sich nicht mundtot machen oder einschüchtern lassen, das tut die KirchenVolksBewegung seit nunmehr 25 Jahren. Dafür danke ich ihr!

Ich bewundere ihren paulinischen Freimut. Und ihre Zuversicht aus dem Glauben, dass es auch anders gehen könnte in der Kirche, geschwisterlich: Anders denken, anders reden, anders handeln! Dranbleiben an dem, was verändert werden muss, beharrlich Fragen stellen – das tut diese Bewegung, die keine Gegenkirche ist. Die Sorge um die Zukunftsfähigkeit des Christentums treibt sie um, und diese Sorge geht weit über das Beklagen von himmelschreienden Missständen in der Kirche hinaus. Ich wünsche allen darin Beteiligten einen langen Atem – und Glaubensmut!

**P. Dr. Andreas R. Batlogg SJ**, St. Michael – München, 2009 – 2017 Chefredakteur der „Stimmen der Zeit“

**Ich bewundere die Ausdauer, trotz aller Rückschläge** immer weiter für die dringend notwendigen Reformen in unserer Kirche zu kämpfen und sich nicht und niemand entmutigen zu lassen. Ganz besondere Anerkennung verdient aus meiner Sicht, dass eine Radikalisierung nachhaltig vermieden worden ist, dass Argument und Sachlichkeit Ihre Arbeit ausgezeichnet haben. Diese Arbeitsweise und die Hartnäckigkeit trotz vieler Gründe für Resignation und Frustration belegt Ihre grundlegende Motivation: Eine tiefe Empathie für unsere Katholische Kirche, ihren Herrn und alle Menschen, die sich mit Recht an dem harten, oft als Hartherzigkeit empfundenen Weg mancher Führungskräfte stoßen.

Ihre Bewegung ist heute in unserer Umbruchsituation, in der auch einige Bischöfe und viele Priester Reformen als dringlich erkennen, wichtiger als je zuvor. Ich wünsche Ihnen auf dem weiteren Weg Gottes Segen. Aufgeben geht nicht: Der Hl. Geist ist zu jeder Zeit und an jedem Ort für eine „Notlandung“ gut. Das ist und bleibt meine Hoffnung.

**Dr. Walter Bayerlein**, Jurist, 1972-2005 Mitglied und lange Vizepräsident des ZdK, Gründungsinitiator von Donum Vitae in Bayern, Vaterstetten

**Gott hält sich Kinder** (infantes – die nichts zu sagen haben) **und Narren** (laici, illiterati – die sich nicht ausdrücken können), damit seine Wahrheit nicht verstummt. Damit ist auch für die öffentliche Ordnung Sorge getragen, weil dann möglicherweise mehr kleine Kaiser merken, wie nackt sie sind.

Ein „Te Deum“ wegen „Wir sind Kirche“!

**Prof. Dr. Wolfgang Beinert**, em. katholischer Dogmatiker, Pentling

**Die zutiefst heil-bringende Botschaft Jesu Christi** kann sich für den Einzelnen wie für eine Gesellschaft nur entfalten, wenn sie gehört wird. Gehört wird sie, wenn es Menschen, gerade auch in Institutionen, gibt, denen man aufgrund ihrer Glaub-Würdigkeit zuhört. Durch ihren Umgang mit Macht, Frauen, Sexualität und nicht zuletzt durch die Missbrauchsfälle verlor die Kirche in großem Maße Glaubwürdigkeit.

*Wir sind Kirche* engagiert sich seit 25 Jahren in ausdauernder und konstruktiver Weise dafür, dass die katholische Kirche ihre überfälligen „Hausaufgaben“ angeht und damit wieder an Glaubwürdigkeit gewinnt. Der neubegonnene Prozess des „Synodalen Weges“ in Deutschland bestätigt mit seinen Themen, dass *Wir sind Kirche* schon seit einem Vierteljahrhundert in die not-wendende Richtung arbeitet. Herzliche Gratulation zu dieser Weitsicht und zu diesem Engagement für die Kirche!

Die Initiative ermutigt seitdem unzählige Katholik\*innen, (zumindest noch) nicht zu verzweifeln, sondern weiter zu hoffen, dass die Kirche auch ihre Mutter bleibt. Und *Wir sind Kirche* konnte damit selbst zur Heimat für reformorientierte Gläubige werden. Gottes Segen für das weitere Wirken!

**Markus Brunnhuber**, Pastoralreferent, Vagen

**Mit dem Glückwunsch zum 25-jährigen Bestehen** der *Plattform Wir sind Kirche* verbinde ich die Hoffnung, dass die Repräsentanten ausdauernd sind, immer wieder ihre Stimme erheben und immer mehr Menschen gewinnen, um unsere Mutter Kirche der Zeit entsprechend zu entwickeln. Papst Franziskus ist hier sicher eine Leitfigur, doch ist es sicher auch notwendig, nicht nur die kirchlichen Einrichtungen in Wien, sondern auch in Rom entsprechend zu motivieren, diesen Weg zu gehen. Wir sollten in diesem Zusammenhang das Wort bedenken „Der Glaube versetzt Berge“. Da ist schon noch einiges zu tun, um eben diese Berge zu bewegen.

**Dr. Erhard Busek**, österreichischer Politiker und ehemaliger Vizekanzler

**Congratulations to *Wir sind Kirche* as you celebrate your 25<sup>th</sup> Anniversary.** *Wir sind Kirche* has been one of the most important Catholic renewal organizations since Vatican Council II, not only in the German speaking world, but in the world wide church. Its influence has activated and highlighted the voice of the laity, has influenced church leadership and made the German speaking Church a real model for the rest of the Catholic world to emulate. Thank you for all you have done for all Catholics and congratulations. Ad multos annos.

**Dr. Paul Collins**, Catholics Speak Out and Concerned Catholics, Canberra, Australia

**Glückwunsch für *Wir sind Kirche*.** Der synodale Weg der deutschen Ortskirche schreibt sich in eine Reformbewegung ein, die in der Brisanz der Aufbrüche des 2. Vatikanischen Konzils steckt: die „Zeichen der Zeit“ aus Perspektive

einer Ortskirche zu analysieren, die um die Weitergabe des Evangeliums und dieser Aufgabe entsprechende Strukturen ringt, in gleicher Weise aber auch mit den komplexen und fragilen Lebenswelten einer Moderne, die sich zunehmend ihrer Grenzen bewusst wird. *Wir sind Kirche* hat seit Gründung die zentralen Fragen einer Reform kirchlicher Strukturen hin zu einer glaubwürdigen, partnerschaftlichen und geschlechtergerechten Kirche wach gehalten. 25 Jahre in Bewegung zu sein, Volk Gottes zu sein, Menschen miteinander zu verbinden, im prophetischen Sinn Zeichen gegen Ausgrenzungen zu setzen, ist ein Geschenk für die ganze Kirche. Ich wünsche Ihnen, dass Sie weiter mit Mut und Freimut – parrhesia – diesen Weg weiter gehen, auch als Zeichen der solidarischen Verbundenheit und Stärkung für eine synodale Kirche.

**Prof. Dr. Margit Eckholt**, Professorin für Dogmatik mit Fundamentaltheologie am Institut für katholische Theologie, Universität Osnabrück, Beraterin im Forum 3 „Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche“ des Synodalen Wegs

**Der Katholische Deutsche Frauenbund e.V. (KDFB) ermuntert Sie ausdrücklich**, den vor 25 Jahren begonnenen Weg fortzusetzen. *Wir sind Kirche* ist Bestandteil des Volkes Gottes, das gemeinsam unterwegs ist – hin zu einer partnerschaftlichen, froh machenden und glaubwürdigen Kirche. Damit die katholische Kirche auch in der Zukunft Bestand hat, braucht sie Menschen, die sich in der Gegenwart für sie stark machen. Christ\*innen, die Kraft aus dem Glauben schöpfen, die in der Kirche beheimatet sind und die mit ihr in eine gute Zukunft gehen möchten. Gerne gehen wir mit Ihnen diesen Weg. Danke für das vertrauensvolle Miteinander und alles Gute für die nächsten 25 Jahre KirchenVolksBewegung!

**Dr. Maria Flachsbarth**, KDFB-Präsidentin

**Im Herbst 2020 könnt Ihr Euer 25-jähriges Bestehen feiern** - und wir mit Euch! Anlass, uns in unseren Vernetzungen untereinander immer wieder zu ermuntern und ermutigen. Seitens des „Freckenhorster Kreises“ konnten wir im vergangenen April unser 50-jähriges Bestehen bedenken. Wir sind also „doppelt so alt“ wie Eure Bewegung und von Anfang an bei Euch dabei. Angesichts der Verhältnisse in Kirche, Gesellschaft und Welt kann es gar nicht genug „Volks-Bewegungen“ geben. Ziel unseres gemeinsamen Weges ist es doch, die Impulse des II. Vatikanischen Konzils nicht versanden zu lassen, sondern immer wieder - mit Blick auf heute (aggiornamento!) - im Geiste Jesu zu erinnern und aufleben zu lassen.

Das ist unser Wunsch für Euch und für uns: Dass wir immer mehr zu biblisch reformierten Christinnen und Christen werden. Vom Christen Rudi Dutschke stammen die Sätze: „Sich selbst zu verändern, glaubwürdig zu werden, Menschen zu überzeugen und den verschiedensten Formen von Ausbeutung und Terror entgegenzuwirken, das mag in manchen Augenblicken ungeheuer schwer erscheinen. Und dennoch gibt es dazu keine Alternative.“ – In diesem Sinne mit herzlichen Grüßen und allen guten Wünschen aus dem Bistum Münster.

**Freckenhorster Kreis, Astrid Brückner, Ludger Ernsting, Ludger Funke**

**Merci et bravo pour ces 25 années.** Je t'envoie un bref message. Courage! Ferments d'espoir. C'est un cadeau de rencontrer des femmes et des hommes habités par la passion de travailler à une Terre habitable pour les générations futures. La Terre nous précède. Elle est donnée par Dieu à l'humanité entière. Elle appartiendra un jour à ceux qui viendront après nous. Les défis sont immenses ! Les besoins urgents. Votre force est d'avancer ensemble, comme par le passé. Pour la sauvegarde de la Maison commune. Noël est proche : c'est la fête de l'Homme, de son incomparable dignité puisque Dieu a pris visage d'homme. Mais Noël n'est-il pas aussi la fête de la Terre qui reçoit une dignité nouvelle, puisque le Créateur vient habiter dans sa création?

Les 25 années de *Wir sind Kirche* ouvrent l'avenir: de nouveaux horizons se dévoilent à votre marche. Bon chemin de Paix.

**Jacques Gaillot**, Evêque de Partenia, Paris

**Um Gottes und des Glaubens willen.** „Wir erleben, dass das kirchliche Amtsverständnis sehr stark in der Gefahr ist, ungute Machtverhältnisse zu zementieren – und das auf Kosten des Heilsgeschehens für alle Menschen. Dienen unsere sakramentalen Formen wirklich dem Leben oder hat sich das Leben nicht inzwischen den Formen unterzuordnen?“ (Vgl. <https://www.feinschwarz.net/fuelle-in-der-leere-was-die-ostererfahrungen-2020-uns-sagen>, Abruf 14.11. 2020)

Was die Gruppe der „Ordensfrauen für Menschenwürde“ im Juni 2020 als Frage formulierte, ist für die Bewegung *Wir sind Kirche* seit 25 Jahren eine Diagnose mit Ausrufezeichen. Seit einem Vierteljahrhundert mahnt das Netzwerk engagierter Katholik\*innen kirchliche Reformen an und steht für eine Kirche ein, die die Glaubenserfahrungen des Volkes Gottes ernst nimmt, für eine volle Gleichberechtigung von Frauen eintritt und an der froh machenden Botschaft Jesu Christi Maß nimmt. Früher oder später – davon bin ich überzeugt – werden sich die Stimmen in der römisch-katholischen Kirche durchsetzen, die einen christlichen Glauben bezeugen, der die Würde und Berufung aller Getauften, Gefirmten und Gesandten zur Basis nimmt und das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen in den Mittelpunkt stellt.

Antonia Werr, die Gründerin unserer Ordensgemeinschaft, hat einmal gesagt: „Gott hat zwölf arme Männer zu Gründern Seiner heiligen Religion gemacht, warum sollte Er nicht auch eine arme, Ihm vertrauende Seele zur Gründerin eines Institutes machen können?“ An sie, als standfeste und widerständige Frau in der Kirche denke ich oft in meinem eigenen Engagement und fühle mich verbunden mit Menschen, die heute mutig und kreativ, gläubig und kritisch Farbe bekennen für einen inkarnierten, geerdeten und menschlichen christlichen Glauben. So gratuliere ich der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* herzlich zu Ihrem Jubiläum, danke für Ihre auf dem Zweiten Vatikanum basierende Theologie und Ekklesiologie und wünsche weiterhin unerschütterliche Kraft, den Mut den Finger in die innerkirchlichen Wunden zu legen sowie Gottes beflügelnde Geistkraft zum Weitergehen.

**Sr. Dr. Katharina Ganz OSF**, Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen

**Der KirchenVolksbewegung *Wir sind Kirche* ist der Glaube und ist auch die Kirche zu wichtig**, um sich einfach von ihr zu verabschieden. Sie begleitet seit 25 Jahren kritisch die Kirche und kämpft für eine menschenfreundlichere Kirche, für eine Kirche, die sich nicht hinter der Macht versteckt. Sie spürt, dass die christliche Tradition zu wertvoll ist, um sie von engen Krisen verfälschen zu lassen. So wünsche ich der KirchenVolksBewegung den Engel der Hoffnung bei ihrer weiteren Arbeit. Die Hoffnung hat eine verwandelnde Kraft. So wünsche ich der Bewegung, dass sie dem Wort des griechischen Philosophen Heraklit traut: „Wer nicht das Unverhoffte zu hoffen wagt, wird es nie erlangen.“ Wir dürfen immer hoffen, dass der Heilige Geist in der Kirche neues Leben und neue Freiheit aufbrechen lässt, zum Wohl und Heil der Menschen.

**P. Dr. Anselm Grün**, deutscher Benediktinerpater, Betriebswirt, Führungskräfte-trainer, Autor spiritueller Bücher und Referent

**Die kirchliche Reformbewegung *Wir sind Kirche* hat allen Grund**, in diesen Monaten ihren 25. Geburtstag zu feiern. Jahre intensivster Arbeit, verschiedenster Aktivitäten und eines unverbrüchlichen Durchhaltevermögens liegen zurück. Gleich, ob es um sexuellen Missbrauch oder Zölibat geht, um kirchlich diskriminierte Frauen oder Homosexualität, um autoritäre Machtverhältnisse oder um Angst vor Ökumene, überall war die Bewegung zur Stelle. Sie hat selbst zugepackt, mit anderen Gruppen kooperiert und zahllose Initiativen koordiniert.

Lange hat sie dafür keine Anerkennung erhalten. Seit 2013 hat sich die Atmosphäre geöffnet; bisweilen kann selbst der Eindruck eines vorsichtigen Respekts entstehen. Deshalb steht die Bewegung an einem wichtigen Punkt, der zur Wende in eine zweite Phase werden könnte. Sie führt vom großen Interesse für kirchenstrukturelle Blockaden zu den noch schwierigeren Fragen einer neuen Glaubenssprache, von kirchenamtlichen Binnenproblemen zu kulturellen und gesellschaftlichen Gestaltungsfragen, von der innerchristlichen Ökumene zu einem breiten interreligiösen Dialog, vom Aufbau einer internationalen Kooperation zu einer dichten Vernetzung an der Basis. Dort sollte *Wir sind Kirche* noch viel präsenter werden, als sie es bisher war. Ich wünsche der Bewegung viel Erfolg und Gottes Segen, damit sie noch lange über Jerusalems Mauern wachen kann.

**Prof. Dr. Hermann Häring**, Theologe und Friedensforscher, Tübingen

**Die KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* hat in ihrem 25-jährigen Bestehen** immer einen kritischen aber zugleich loyalen Mut gezeigt. Da war der Ökumenische Gottesdienst von 2003 im Rahmen des Ökumenischen Kirchentages, wo auch die evangelischen Christen zur Kommunion (zum Abendmahl) eingeladen wurden. Bis heute steht noch die Versöhnung seitens der katholischen Hierarchie aus.

Zu Recht hat *Wir sind Kirche* 2007 den Kulturpreis der Internationalen Paulusgesellschaft erhalten, da sie zur Entideologisierung der religiösen Systeme beiträgt und den Prozess der Humanisierung der menschlichen Gesellschaft fördert.

Zu Recht kritisierte sie Benedikt XVI. in seiner „gefährlich-dogmatischen Haltung“, die sich allerdings nicht in seiner Erklärung von 2006 (2009 bestätigt) widerspiegelt, dass jemand, der aus der Institution Kirche austritt, sehr wohl in der Glaubensgemeinschaft bleiben kann. Ebenso rehabilitierte er Rosmini (1797-1855), der den Klerikalismus der Katholischen Kirche, vor allem in seinem Werk „Delle cinque piaghe della S. Chiesa“, anprangerte und stellte die Heilsnotwendigkeit der Taufe bei Kindern infrage.

So sehr die KirchenVolksBewegung mit Recht positiv zum jetzigen Papst Franziskus steht und er in seinen Umgangsformen Unterstützung verdient, scheint mir dieser Papst leider doch kaum etwas zur Reform der Kirche beizutragen. Hier würde ich mir wünschen, dass *Wir sind Kirche* auch alte Forderungen aufgreift und sie mit aller Macht des Gottesvolkes immer wieder auf die Tagesordnung setzt, damit Tertullians Wort nicht wahr wird: *Ecclesia numquam reformabitur* – die Kirche in ihrer Institution lässt sich nicht verändern.

**Prof. Dr. Dr. Gotthold Hasenhüttl**, em. Systematischer Theologe, Saarbrücken

**Das KirchenVolks-Begehren 1995 hat mich meine damalige „Anstellung“** als Religionslehrer in der katholischen Kirchengemeinde Sankt Johann Nepomuk, Zwickau gekostet. Unterricht hielt ich in den Gemeinderäumen, bezahlt wurde ich je nach Stunden am Ende des Schulhalbjahres. Zwei Jahre vorher hatte ich meine Stelle als Religionslehrer i.K. in der Erzdiözese Bamberg gekündigt, um mit meiner Frau und meinem Erstgeborenen Lukas nach Zwickau zu ziehen. Es waren turbulente Zeiten – wir wurden Zeugen des Umbaus und des Anschlusses der DDR, und ich brachte als 35jähriger „Befreiungstheologe“ frischen Wind in unsere Kirchengemeinde.

Der Bischof von Dresden-Meißen, Reinelt, war damals der einzige Bischof, der es untersagte, dass man in seiner Diözese Kirchenräume zur Diskussion der Anliegen des KirchenVolksbegehrens zur Verfügung stellte. Wir organisierten deshalb mit großer öffentlicher Unterstützung in der evangelischen Zwickauer Domgemeinde unser gut besuchtes Treffen – es waren schätzungsweise ca. 100-200 Anwesende aus der Kernpfarre anwesend, um über die Forderungen des Kirchenvolksbegehrens zu sprechen. Wenige Tage später fand die Abstimmung in Zwickau statt. Bischof Reinelt konnte es nicht verhindern – wir trafen uns zum Sonntagsgottesdienst vor der Kirche – direkt auf dem Vorplatz der unmittelbar benachbarten Katharinenkirche, wo Thomas Müntzer gewirkt hatte. Die kleinere Kirche ist die kath. St. Nepomuk Gemeinde – direkt daneben die damals im Grund verwaiste wesentlich größere Katharinenkirche.

Ein Hauch Thomas Müntzers wehte damals für mich in Zwickau. Dass man mich in der Diözese Dresden-Meißen als Rädelsführer dieses „Kirchenaufstandes“ ausmachte und auch intern über mich diskutiert hatte, erfuhr ich erst durch Zufall am Jahresende. Etwa im November teilte mir der Pfarrer mit, dass zum Januar ein neuer Kaplan nach Zwickau käme und dieser nun meinen Religionsunterricht übernehmen solle. Es tue ihm leid, aber ich würde das sicherlich verstehen. Auf meine Argumentation, dass es für den Kaplan sicherlich gut tun

würde, etwas von mir als erfahrenem Religionslehrer zu lernen und erst einmal für einige Zeit zu hospitieren, wurde nicht eingegangen. Wir waren damals ahnungslos und naiv – betrachteten dies als „normalem“, wenn auch etwas ungeschickten Vorgang. Wenig später rief ich dann in Dresden beim Referat Religionsunterricht an – ich wollte nachfragen, warum ich noch nicht meinen Lohn für das ausstehende vorherige Schulhalbjahr erhalten hatte. Auf meine unbeholfene erste Frage am Telefon, was denn los sei, antwortete mir der Leiter für mich völlig unvorbereitet und schockierend am Telefon, dass man in einer Leitungsversammlung über mich gesprochen habe und der Bischof entschieden habe, mir meine Aufgabe als Religionslehrer zu entziehen. Ich hätte ja auch keine „missio canonica“ durch die Diözese Dresden erhalten. Meine Aktivitäten für das Kirchenvolksbegehren seien ausschlaggebend für diese Entscheidung.

Nun sind seit diesen denkwürdigen Vorgängen 25 Jahre vergangen. Ich habe damals miterlebt, wie kirchlicher Machtmissbrauch, wie Intrigen, wie Irreführung stattfindet, wie man Skandal vermeidet und Menschen manipuliert, was Herrschaftswissen ist. Es war ein Zufall, dass sich der damalige Leiter am Telefon verplappert hatte und ich eine offene Frage gefragt hatte: Nämlich: Was ist denn los? Seither bin ich immer mit dem Kirchenvolksbegehren und der entstehenden KirchenVolksBewegung in Verbindung geblieben.

Die Repression gegen mich führte zur Unterstützung und Solidarität durch einige Personen in der Diözese Dresden-Meißen und auch zum ersten Kontakt zu Christian Weisner. Dafür bin ich dankbar und auch für 25 Jahre Weggemeinschaft nach Emmaus – ob wir jemals noch zu Lebzeiten ankommen werden?

Nun lebe ich in Bonn, in der Erzdiözese Köln, muss mit unserer Gemeinde hier die sauren Früchte einer verfehlten 40jährigen Kirchenpolitik in Deutschland ernten. Keine Priester, keine Seelsorge, Auflösung der Pfarreien, Zusammenlegung, Ausverkauf, Enteignung der Pfarreien..... und einen Dechant Picken, der sich anheischt, den synodalen Weg zu torpedieren (siehe Generalanzeiger vom 15.12.2020). Wir lernen zu begreifen, was Erbsünde – strukturelle Sünde ist. In Köln hinterlässt ein Bischof eine Schneise der Verwüstung. Mich tröstet Euer Schlussbaustein in „Die Zeit der Schafe ist vorbei“: „Das Beginnen wird nicht belohnt, einzig und allein das Durchhalten.“ Wie verrückt müssen wir sein, dass wir das 25 Jahre mitgemacht, durchlitten und durchgetragen haben. Könnte das ein Zeichen sein, dass in all der Zeit jene Ruach uns getragen hat, die uns bewegt? Pax et Bonum

**Stefan Herbst**, Zwickau, jetzt Bonn

**Congratulations to Plattform *Wir Sind Kirche in Austria*** who founded the We Are Church Movement 25 years ago! The 5 aims from 25 years ago are now (at last) the topic of debate everywhere. And our work continues! Blessings and best wishes!

Im Jahr 1995 führten Österreich und Deutschland mit fünf Forderungen und über 2 Millionen Unterschriften KirchenVolksBegehren durch. Das war prophetisch. Aber Propheten sind in ihren eigenen Ländern nie willkommen. Aber wie wahre Propheten seid ihr hartnäckig geblieben. Heute stehen Deutschland und Österreich bei den Reformen in der katholischen Kirche weltweit an der Spitze. Unsere hierarchische Kirche wird von unten nach oben reformiert. Die Stimmen des gesamten Volkes Gottes werden gehört.

Ein herzliches Dankeschön an *Wir sind Kirche* Deutschland für alles, was Ihr getan habt und weiterhin tun werdet, um uns zu wahren Nachfolgern Christi durch den Heiligen Geist zu machen.

**Colm Holmes**, Irland, Chair *We Are Church International*

### **Above all, sincere congratulations on the 25th anniversary of WAC!**

Since 2013, WAC-International has participated in Asian Youth Academy/ Asian Theology Forum organized by Asian Lay Leaders (ALL) Forum in the name of solidarity, which we appreciate very much. ALL Forum has supported and been in solidarity with WAC which focuses much on church reform initiatives especially the „Synodal Path“, one of creative realizations of Vatican II in German soil, amid the critical juncture like the worldwide sexual abuses by clergy and the Covid-19 pandemic. In that situation, the Synodal Path is not only for German church and society but contribute to reforming the world churches for the better world. We sincerely hope and pray for its completion and success with all our heart. Many thanks and blessings!

**Dr. Paul Hwang**, Südkorea, Director of Asian Lay Leaders (ALL) Forum

**Ich danke *Wir sind Kirche* dafür**, dass sie die Themen Demokratisierung der Kirche, Gleichstellung von Frauen und den Umgang mit Machtstrukturen von Beginn an so hartnäckig verfolgen, auch schon, als es noch keinen Rückhalt für diese Themen gab. Wie sehr die Glaubwürdigkeit und auch die Zukunftsfähigkeit der katholischen Kirche davon abhängt, zeigt aktuell einmal mehr der Umgang mit den Missbrauchsstudien im Erzbistum Köln.

**Bettina Jarasch**, Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses, ZdK-Mitglied

***Wir sind Kirche* hat auf subtile Weise seit 25 Jahren** mehr in die Köpfe und Herzen gesetzt als mancher Bischof wahrhaben will. Heute packen Frauen und Männer selbstbewusst an und fragen weniger, was ist erlaubt, sondern viel mehr: was ist uns gemeinsam möglich. Wo den Getauften ihre allgemeine priesterliche Würde bewusst wird, ist eine neue Lebendigkeit möglich, wachsen Gemeinschaften, die neu begeistern können.

**Mag. Ferdinand Kaineder**, Kommunikationslotse, Coach, Theologe und Autor

**Ausgelöst wurde die Kirchen-Volksbewegung durch das Manifest-Werden** sexueller Verfehlungen eines hohen kirchlichen Würdenträgers. Ob-

wohl dieser Sachverhalt von mehreren seiner bischöflichen Kollegen in Österreich mit „moralischer Gewissheit“ bestätigt wurde, stellten sich große Teile des deutschen Episkopats und erst recht der römischen Kirchenzentrale gegen die international gewordene Bewegung und ihr KirchenVolksbegehren.

Inzwischen sind manche von dessen Postulaten auf die Tagesordnung des „Synodalen Wegs“ gelangt, doch bleibe ich skeptisch, ob daraus etwas wird, solange die Mehrzahl der deutschen Bischöfe nicht den Mut aufbringt, sich mit den Herrschaftsansprüchen römischer Dikasterien anzulegen.

Solange die katholische Kirche sich als absolutistisch geleitete Hierarchie versteht, ist sie strukturell reformunfähig. Eine Kompetenzdelegation an die Regionalkirchen ist eine unerlässliche Voraussetzung, um praktikable Kirchenreformen dort in Gang zu setzen, wo sie not tun. Und sie werden voraussichtlich nicht alle in die gleiche Richtung gehen. Doch eine größere interne Vielfalt auch der Strukturen, insbesondere hinsichtlich des Verhältnisses von Klerus und Laien, ist Voraussetzung für die missionarische und pastorale Wirksamkeit der Kirche. Diese Forderung möchte ich *Wir sind Kirche* für das nächste Vierteljahrhundert ins Stammbuch schreiben.

**Prof. Dr. Franz-Xaver Kaufmann**, Religionssoziologe, Bielefeld, jetzt Bonn

***Wir sind Kirche* ist das Forum, das seine Stimme für alle erhebt**, deren Stimme missachtet oder gar verstummt ist...

**Benedikta Klinkhammer**, Dahlem

**Der Kirchenvolksbewegung bin ich von Anfang an sehr verbunden!**

Ich erinnere, dass wir in den ersten Jahren hier in Bruchsal tatsächlich eine eigene kleine, aber rührige Gruppe hatten. Wir haben in unserer Kaiserstraße mit einem großen Stand damals sehr erfolgreich Unterschriften gesammelt und wir haben im Pfarrsaal von St. Paul eine Podiumsdiskussion zu den Forderungen des Kirchenvolksbegehrens veranstaltet; der Paulus-Saal war damals voll. Wir waren bei einigen Aktionen in der Region dabei. Ich erinnere auch die Widerstände der damaligen Pfarrer (z. B. wollte der damalige Pfarrer von St. Paul den Saal nicht zur Verfügung stellen, aber der damalige PGR-Vorsitzende hat dies durchgesetzt), aber auch vieler Mitchristen\*Innen gegen uns und z. T. die Beschimpfungen, die wir erfahren haben. Aber wir haben nie klein beigegeben. Leider ging uns aus unterschiedlichen Gründen dann doch langsam die Luft hier in Bruchsal aus. Umso mehr freut es mich und umso wichtiger ist es, dass es katholische Christen\*Innen wie sie gibt, die an den Themen dran bleiben und dies sehr professionell, ausdauernd und mit Erfolg! Denn die damals arg umstrittenen Forderungen sind in diesen 25 Jahren nicht nur in das Kirchenvolk eingesickert, sondern auch in einen guten Teil der Pfarrer und der Hauptamtlichen! Schön!

Leider haben diese 25 Jahre auch gezeigt: vieles ist noch schlimmer als gehaut und befürchtet! Die grauenhaften Verbrechen sexualisierter Gewalt in unserer Kirche und die ebenso grauenhaften Verbrechen des Vertuschens, um Schaden

von der Institution abzuwenden – das zeigt uns bedrängend, wie aktuell die Forderungen immer noch sind, um diesen männerbündischen Seilschaften das Handwerk zu legen.

Und auch das ist Tages Aktualität: z. B. die derzeitigen Vorgänge in Köln und römisches Schweigen hierzu. Wir alle zusammen müssen am Ball bleiben! Wir müssen unbequem und laut bleiben! Übrigens ärgert es mich maßlos, dass solche Vorgänge wie in Köln uns dann vor Ort immer auf die Füße fallen! Ich sehe und weiß, wie unsere Hauptamtlichen es leben, die frohe Botschaft hier mit Leben zu erfüllen und sich mühen, unserer Kirche den letzten Rest von Glaubwürdigkeit zu erhalten.

Darum am Ende einfach nochmal DANKE. Bleiben sie behütet und von Gottes gutem Geist getragen!

**Manfred Köstel**, 56 Jahre alt Pfarrgemeinderat in Seelsorgeeinheit St. Vinzenz in Bruchsal

**Als vor gut 1 1/2 Jahren aus einem Kreis einer Handvoll Frauen** in wenigen Wochen die Bewegung Maria 2.0 entstand, war uns schnell klar, wer alles den Boden beackert und gedüngt hatte, auf den wir unsere Botschaft säen konnten. Der lange Atem von *Wir sind Kirche* beeindruckt uns zutiefst. Akribische Arbeit, mühsame Analysen, Kirchenvolksbegehren, Jakobsbrunnen: immer wieder den Finger in die Wunde der kirchlichen Dunkelkammern legen, Informieren, argumentieren.

Im besten Alter hat *Wir sind Kirche* nun in gewisser Weise mit uns Nachwuchs bekommen. Wir, die rebellischen Töchter und Söhne sind uns des kostbaren Erbes wohl bewusst und gehen auch neue Wege. We are family! Herzlichen Glückwunsch für 25 Jahre aufrecht stehen!

**Lisa Kötter**, Münster, für Maria 2.0

**Großer Respekt und Dank** für eure gründliche und stets verbindliche, verlässliche und hartnäckige Arbeit über all die Jahre. Ich kann nur sagen: Weiter so! Wir brauchen euch.

Eine Generation kann das Jahrtausende alte Patriarchat nicht beseitigen. Die nächste Generation ist gefordert. Eines Tages werden die Patriarchen abtreten, und manche werden dankbar sein. Weil es noch Menschen gibt, die an die Zukunft der Kirche glauben.

**Dr. Erwin Koller**, ehem. Präsident der *Herbert Haag Stiftung für Freiheit in der Kirche*, Uster/CH

**Von Anfang an habe ich die KirchenVolksBewegung in jeder Hinsicht unterstützt.** In ihren Forderungen hat sie die Botschaft Jesu Christi hinter sich und sie entspricht zugleich den Erfordernissen der heutigen demokratischen und pluralistischen Gesellschaft. In der Zeit der beiden Restaurationspäpste Wojtyla und Ratzinger bestand wenig Hoffnung, dass ihre Anliegen in der Hierarchie Gehör finden. Mit Papst Franziskus aber scheint eine Wende eingetreten zu sein, die

eine Erfüllung mancher ihrer Forderungen leichter macht. In der winterlichen Kirche hat die KirchenVolksBewegung die Glut unter der Asche am Glimmen gehalten. Möge das Feuer der Reform nun endlich die ganze Kirche und auch den Vatikan ergreifen. Also weiterhin, liebe Freundinnen und Freunde: Mut, Kreativität und Ausdauer!

**Prof. Dr. Hans Küng †**, Theologe, zuletzt für Ökumenische Theologie

**Die Kirche der Zukunft braucht kluge Hirten und eine aufgeklärte Herde**, die sich ihrer eigenen Verantwortung bewusst ist und von dieser Verantwortung Gebrauch macht. Das ist nicht immer bequem, schon gar nicht immer gemütlich. Aber es ist die Aufgabe der Kirche in der Welt von heute. Die KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* hat diese Aufgabe angenommen und setzt sich nunmehr seit fünfundzwanzig Jahren ebenso mutig wie geduldig für eine geschwisterliche Kirche, für die Einheit der Christen, sowie Freude und Hoffnung im Glauben ein. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich herzlich und verbinde dies mit den besten Wünschen für die kommenden fünfundzwanzig Jahre.“

**Prof. Dr. Norbert Lammert**, Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Präsident des Deutschen Bundestages a.D.

**Bleibt mutig.** Mut fordert Papst Franziskus von seiner Kirche ein. Nehmen wir seine Aufforderung ernst! Zeigen wir Zivilcourage, eine leider zu seltene Erscheinung. Nehmen wir Positionen ein, stehen wir zu unserer Meinung. Sie muss ja nicht immer richtig sein und wir alle sind Lernende. Aber ein engagierter Diskurs, eine Auseinandersetzung mit Argumenten und intellektuelle Redlichkeit sind allemal besser als das Gehorsams- und Schweigeprinzip. Insofern freue ich mich, dass es *Wir sind Kirche* gibt, eine wichtige Plattform und eine substantielle Bereicherung unserer Kirche.

„Seid mutig!“, sagt der Papst und er braucht auch unseren Mut, um die ihm selbst wichtig erscheinende Reformen umzusetzen. Wo Bremser und Bedenken-träger in der Überzahl sind, darf die Stimme der ernsthaft Besorgten und ehrlich Engagierten nicht zu kurz kommen. Ein Beispiel dafür: Die katholische Kirche steht gegen Diskriminierungen von Minderheiten, Asylanten, Schwächeren. Das ist gut so. Gar nicht gut ist die Diskriminierung in der Kirche selbst, was den Zugang von Frauen bei der Mitwirkung und Erfüllung geistlicher Aufgaben betrifft. Wenn wir sagen *Wir sind Kirche*, dann meint das „Wir“ Männer und Frauen gleichermaßen. Es ist traurig, dass es offensichtlich auch heute im 21. Jahrhundert noch notwendig ist, Mut zu haben, um das zum Ausdruck zu bringen.

Viel bleibt zu tun, aber das ist zugleich eine schöne Herausforderung. Ich wünsche der Plattform *Wir sind Kirche* weiterhin die Kraft, eine wertvolle Stimme für die Entwicklung unserer kirchlichen Gemeinschaft zu sein!

**Christoph Leitl**, 2000 bis 2018 Präsident der Wirtschaftskammer Österreich (WKO)

**Ich wünsche der KirchenVolksBewegung alles Gute** und bin mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen zu Weihnachten und zum Neuen Jahr

Ihr

**Prof. Dr. Hans Maier**, Wissenschaftler, Politiker, ehem. ZdK-Präsident, München

**Danke für die wichtige und gute Arbeit** von *Wir sind Kirche*. Gerade in der heutigen Zeit ist das besonders wichtig. Es braucht Menschen, die den Traum der Frohmachenden Botschaft nicht aufgeben oder gar in eine „Drohbotschaft“ pervertieren. Deshalb nochmals: vielen Dank!

**Pfarrer Dieter Nesselhauf**, Karlsruhe

**Liebe Mitstreiter\*innen, liebe Freundinnen und Freunde!** Die KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* kann in diesem Herbst 2020 ihr 25-jähriges Bestehen feiern. Wir sagen bewusst „feiern“, denn die Tatsache, dass viele damals kritisch beäugte Forderungen heute in der breiten Kirchenöffentlichkeit angekommen sind, ist ein Grund zum Feiern!

Mit großer Dankbarkeit schauen wir auf die Pionier\*innen, die den Widerspruch gewagt haben zu einer Zeit, als es noch üblich war, in der röm.-kath. Kirche immer Ja und Amen zu sagen. *Wir sind Kirche* hat Widersprüche zwischen Theorie und Praxis aufgedeckt, hat Missstände klar benannt und viele Katholik\*innen motiviert, aufzutreten statt auszutreten (P. Klaus Mertes SJ)

In diesen 25 Jahren engagierten Wirkens ist viel erreicht worden. Das Selbstbewusstsein vieler sog. „Laien“ wurde vor allem im Hinblick auf eine Charismenorientierte Pastoral gestärkt. Themen von damals sind heute Themen des Synodalen Weges.

Damit ist gleichzeitig auch gesagt, dass es noch viel zu tun gibt.

Denn wir wissen alle, dass Themen wie:

- Anerkennung der gleichen Würde von Mann und Frau,
- Ernstnehmen von Charismen und Berufungen,
- Gender-gerechte Sprache und ebensolches Verhalten,
- Formulierung einer menschengerechten Sexualmoral,
- ...

nach wie vor unsere Aufmerksamkeit und unser Engagement brauchen, um dem Willen Gottes für unsere Welt gerecht werden zu können.

In diesem Sinne feiern wir OrdensFrauenfürMenschenWürde das 25-jährige Bestehen von *Wir sind Kirche* gern mit. Wir danken für Euer segensreiches Wirken und sind gewiss, dass der Heilige Geist auch weiterhin durch Euch handeln wird! Mit den besten Wünschen für die Zukunft

**OrdensFrauen für MenschenWürde**

**Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum!** *Wir sind Kirche* war vor 25 Jahren ein mutiger und wichtiger Schritt zu einer Erneuerung der Kirche. Wie gerne würde ich sagen, dass diese Bewegung sich überlebt und ihr Ziel erreicht hat.

Aber leider bleibt noch viel zu wünschen übrig. Die Reform schreitet viel zu langsam voran, auch wenn sich schon einiges an Bewusstsein verändert hat. Daher ist es wichtig, dass *Wir sind Kirche* weiterhin engagiert und kraftvoll den eingeschlagenen Weg weitergeht. Mögen ihm Viele folgen!

**Michaela Pilters**, ehem. Leiterin der ZDF-Redaktion „Kirche und Leben/kath“, Mainz

**Der beste Schutz gegen Machtmissbrauch** ist ein gleichberechtigtes, demokratisches und geschwisterliches Miteinander in unserer Kirche. *Wir sind Kirche* begleitet mit genau diesen Idealen seit 25 Jahren die katholische Kirche in Deutschland kritisch und zeigt damit deutlich, dass die Zeit der mächtigen Kirchenfürsten vorbei sein muss. Wir gratulieren zu 25 Jahre unermüdlichen Engagement und wünschen für die kommenden Jahre einen langen Atem und Gottes Segen!

**Gregor Podschun**, Berlin, BDKJ-Bundesvorsitzender, Mitglied des Synodalen Weges

**Wofür wir uns in *Wir sind Kirche* und wofür sich viele andere einsetzen, hat das Klima in der Kirche verändert.** Es tut sich gegenwärtig viel und es wird viel von Reformen geredet, die eigentlich schon längst überfällig sind. Man hat aber leider den Eindruck, dass hinter all dem, was verhandelt wird, der harte Kern kirchlicher Lehre und Strukturen völlig unberührt und unverändert bleibt. Es ändert sich im Bereich des Wesentlichen nichts.

Unser Reformstreben und Engagement hat weitgehend die Gestalt der Kirche im Blick, d.h. die kirchlichen Strukturen und einige Punkte der Morallehre. Denn hier ist der Veränderungsbedarf besonders offensichtlich. Der ideologische Kern dahinter, der gerade diese Strukturen und Lehren hervorbringt und garantiert, ist jedoch immer noch tabuisiert. Daher wird davon noch selten geredet. Vor diesem theologisch-ideologischen Hintergrund ist zu fragen, ob nicht genau der „Gott“, den die Kirche lehrt, den persönlichen Glauben an Gott für viele Heutige erschwert, wenn nicht verunmöglicht? Und ob nicht die in 2000 Jahren entwickelten Gottesvorstellungen und „unveränderlichen, irrtumslosen und ewigen Wahrheiten“ des Lehramtes genau diese Kirche, so wie sie ist (Glaubens- und Morallehre, Strukturen, Ämter, Frauenfrage etc.) produzieren und sie so unveränderbar machen?

**Frithjof Ringler**, StD i. R., Würzburg, Autor des Buches „Geht Gott verloren?“

**Vor 25 Jahren, als *Wir sind Kirche* gegründet wurde**, lebte ich in der USA. Als Innsbruckerin war ich fasziniert und elektrisiert von diesem Aufbruch in meiner Kirche. Daraus wurde zwischenzeitlich eine lange Wanderung über 25 Jahre. Aufbrüche und Wanderungen auch durch die Wüste sind uns aus der Bibel sehr vertraut. *Wir sind Kirche* verliert das Ziel nicht aus den Augen und nimmt viele Menschen mit. Ich kenne keine andere Bewegung innerhalb der Kirche, in

der Frauen und Männer gemeinsam unterwegs sind, um gegen die Diskriminierung der Frauen in der Kirche zu arbeiten. Geschlechtergerechtigkeit geschieht im Wandel von Frauen und Männern. Für dieses Engagement von *Wir sind Kirche* und das Vorbild im Miteinander sage ich Vergelt's Gott und wünsche *Wir sind Kirche* Kraft und Zuversicht für den weiteren Weg im Einsatz für eine Erneuerung unserer Kirche.

**Mag. Angelika Ritter-Grepl**, Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreich

**Ich möchte den Initiatoren und allen Mitarbeitern** des Kirchenvolks-Begehrens herzlichst zum 25-jährigen Bestehen gratulieren. Vieles wurde erreicht, aber noch mehr steht zur Veränderung an. Noch immer fehlt eine weltweite rückhaltlose Missbrauchsaufklärung in der röm.-kath. Kirche. Noch immer gibt es keinen klaren Umgang mit den Tätern. Noch immer herrscht eine nicht ausreichende Partizipation der Frauen durch die röm.-kath. Weltkirche vor. Noch immer gibt es trotz Priestermangel keine maßvolle Mitbestimmung von KirchenbürgerInnen. Diese Umstände sollten weiterhin Kraft geben, der Weltkirche Mut zur Öffnung zu machen. Es lohnt sich, denn die Botschaft Gottes und Jesus Christus ist in seiner unerforschlichen Größe zu wichtig für die Menschheit.

**KS. Prof. Mag. August Schmölzer**, Schauspieler („Tatort“) und Schriftsteller

**Impuls und Chance.** „Die Freiheit des Wortes, auch der Laien in der Kirche, ist von großer Bedeutung. Wenn Laien nicht nur als Lückenbüßer angesichts des Priestermangels Stimmrecht haben, sondern als Volk Gottes, dann ist das nicht Demokratisierung im politischen Sinne. Es ist Wiederbesinnung auf Urchristliches“ (Kardinal Franz König, 1905-2004). Rund 2,3 Millionen Menschen haben sich diese „Freiheit des Wortes“ genommen und 1995 das „Kirchenvolks-Begehren“ unterzeichnet. Viele weitere folgten. Sie erhoben ihre Stimme aus Sorge über den desolaten Zustand der Kirche und ihre Zukunft. Dass ihre Befürchtungen nur allzu berechtigt waren, zeigt die Entwicklung der letzten Jahre. Die Austrittszahlen steigen unaufhaltsam. Eine Trendwende ist nicht in Sicht. Viele Kirchenleitungen verharren in Schockstarre. Andere blockieren hartnäckig den dringend notwendigen Kurswechsel und legen reformbereiten Bischöfen massiv Steine in den Weg.

Das Kirchenvolksbegehren und seine beharrliche und breit gefächerte Weiterführung in der Kirchenvolksbewegung *Wir sind Kirche* hat die Kirche für viele kirchlich nicht oder nicht mehr gebundene oder interessierte Zeitgenossen wieder in ein positiveres Licht gerückt. Es regt sich Leben in dieser scheinbar leblosen und verknöcherten Institution! Es keimt und wächst etwas heran in dieser winterlichen Zeit!

Die Bischöfe sollten endlich den Mut aufbringen, die in den Forderungen des Begehrens angesprochenen, aber keineswegs neuen Probleme tatkräftig aufzugreifen und nach zeitgemäßen Lösungen zu suchen. Es wird Aufgabe jeder ein-

zelen Christin und jedes einzelnen Christen sein, sich die Forderungen des Begehrens zu Eigen zu machen und sie, soweit möglich, in die Tat umzusetzen. Hier sind Zivilcourage, langer Atem und Solidarität gefragt. Der Aufbruch, der im Kirchenvolksbegehren manifest geworden ist, darf nicht zum Stillstand kommen! Der Aufschrei des Kirchenvolks darf nicht verstummen!

Auf Dauer wird es der römischen Kurie und den örtlichen Kirchenleitungen nicht möglich sein, ständig gegen das Kirchenvolk anzuregieren und sich für seine berechtigten, biblisch begründeten und theologisch gut fundierten Forderungen taub zu stellen.

**Prof. Dr. Norbert Scholl**, Religionspädagoge, Wilhelmsfeld

**Einen langen Atem der Hoffnung** und eine kämpferische Gelassenheit verbinde ich mit *Wir sind Kirche*. Ich bin beeindruckt, wie glaubwürdig das Team diese beiden spirituellen Grundhaltungen kreativ erneuert in all den Jahren. MERCI!

**Pierre Stutz**, Theologe, spiritueller Autor, Herbert-Haag-Preisträger 2020, Osnabrück

***Wir sind Kirche* – Noch immer ist dies leider nicht selbstverständlich.** Noch immer müssen wir das in Erinnerung rufen, müssen darauf pochen. Nicht nur die da „oben“ sind Kirche, also nicht nur die geweihten Häupter – ausnahmslos Männer übrigens. Wir alle – Frauen und Männer – sind Kirche, und ohne uns geht Kirche nicht, geht nichts in der Kirche. Gefährliche Erinnerung deshalb. Diese Erinnerung gegen alle Unbill wachzuhalten, als Stachel im Fleisch der ach so „Heiligen Mutter Kirche“, nun schon ein Vierteljahrhundert lang, das braucht einen langen Atem. Dass Ihr den stets hattet, dazu beglückwünschen wir Euch von Herzen. Und dass Ihr uns in unserer Arbeit stets Vorbild und Weggefährten wart, dafür danken wir Euch sehr. Wir fürchten allerdings, dass es Euch noch ein weiteres Vierteljahrhundert brauchen wird – mindestens! Die Mühlen in den kirchlichen Chefetagen mahlen langsam, sehr langsam! So wünschen wir Euch für die kommenden Jahre und Jahrzehnte die Kraft zum Durchhalten, die kreative Ruach Gottes und den ermutigenden Galgenhumor, wenn Euer Slogan in den genannten Etagen wieder mal ungehört zu verhallen droht. *Wir sind Kirche*. Wer denn sonst?

**Tagsatzung Schweiz** – Vorstand des Schweizer Vereins für eine glaubwürdige Kirche

**Liebe Geschwister, wir gratulieren Euch von Herzen** für Eure so erfolgreiche und segensreiche Arbeit! Dass Ihr uns damals 2003 zum 1. ökumenischen Kirchentag gedrängt habt, mit Euch die ‚Ökumenische Gastfreundschaft‘, die beiden Gottesdienste in der Gethsemane Kirche in Berlin zu feiern, das vergessen wir Euch nie! Es waren so tiefgreifende Erlebnisse und Erfahrungen, dass die

## Worte der Ermutigung und kritischen Begleitung

---

Vorbereitung und das Feiern dieser beiden Gottesdienste mit zu dem Gehaltvollsten gehört, was wir im Raum der Kirche erlebt haben. Unser Gemeindeleben hat das damals sehr bereichert und belebt.

Dass allerdings in den vergangenen 18 (!) Jahren weder in der katholischen Kirche, noch in unserer evangelischen etwas in Richtung gegenseitige Einladung zu Eucharistie/ Abendmahl' vorangegangen ist, empfinden wir als eine Schande in unseren beiden Kirchen. Die Fotos, die damals in diesen Gottesdiensten gemacht wurden, sprechen für sich. Ehepaare aus konfessionsverbindenden Ehen waren sehr bewegt und hatten Tränen in den Augen, weil es ihnen offiziell erlaubt war, gemeinsam zum Tisch des Herrn zu kommen.

Es handelt sich eindeutig nicht um eine innere Angelegenheit der katholischen Kirche, sondern um eine ureigenste Angelegenheit der Kirchen, es ist also auch unser evangelisches Herzensanliegen.

Auch trifft es uns, wenn die Missbrauchsvorwürfe kein adäquates Echo finden. ‚Kirche‘ allgemein ist angefragt, ist dringend gefordert, nicht nur die katholische Kirche. In dieser Hinsicht tut sich unsere evangelische Kirche, was die Aufarbeitung dieser Vorwürfe betrifft, auch nicht gerade durch besondere Emsigkeit hervor. Eine Versöhnung und damit einen Abschluss für die Opfer zu finden, ist unter Querelen und unklaren Verlautbarungen seitens der Kirchen noch in weiter Ferne. Was soll man Euch nur für die Zukunft wünschen? Sachgemäß wäre der größte Wunsch, dass Ihr und Eure Arbeit überflüssig werdet, dann wenn es Priesterinnen und Bischöfinnen gibt, eine Päpstin vielleicht, wenn der Missbrauch der Vergangenheit angehört und neuer nicht mehr möglich ist, wenn wir gemeinsam Religionsunterricht gestalten, wenn wir gegenseitig von unseren unterschiedlichen Traditionen lernen und wenn wir im Gottesdienst beieinandersitzen als beste Freunde, miteinander zum Tisch des Herrn gehen und Brot und Wein miteinander teilen.

Wir wünschen Euch auf Eurem Weg die Kraft des Heiligen Geistes und wollen Euch gerne weiterhin Begleitung sein.

**Dorle Simon-Zeiske und Pfarrer Christian Zeiske**, früher Gethsemane-Kirche Berlin

## **Zeittafel *Wir sind Kirche* Österreich seit 1995**

siehe auch: [www.wir-sind-kirche.at/ueber-uns/geschichte](http://www.wir-sind-kirche.at/ueber-uns/geschichte)

### **April 1995**

Kirchenvolks-Begehren in Österreich mit mehr als 500.000 Unterschriften

### **22.-24. November 1996**

Mitgründung von *Wir sind Kirche International* in Rom

### **1996**

1. Herdenbrief „Liebe Eros Sexualität“

### **1998**

2. Herdenbrief „Macht Kirche. Wenn Schafe und Hirten Geschwister werden“

### **1999**

3. Herdenbrief „Frauen schenken der Kirche Leben“

### **2002**

4. Herdenbrief „Zölibat – So nicht. Gottes amputierte Liebe“

### **2005**

5. Herdenbrief „Für ein Leben in Fülle. Frohbotschaft statt Drohbotschaft“

### **2005**

„*Wir sind Kirche* – weltweit“ Treffen von *We are Church International* 10 Jahre nach dem Kirchenvolks-Begehren in Innsbruck/Österreich

### **2010**

Übersetzung und Herausgabe des Buches von Geoffrey Robinson: Macht, Sexualität und die katholische Kirche gemeinsam mit *Wir sind Kirche Deutschland*

### **2012-2014**

Diskussionsprozess für eine stärkere Vernetzung deutsch-sprachiger Reformkräfte auf Initiative der *Herbert Haag Stiftung für Freiheit in der Kirche*

### **23.-25. Januar 2019**

Strategieworkshop der *Wir sind Kirche*-Teams Deutschland und Österreich

**1995-2021:** Studientage und regelmäßige jährliche Kirchenvolks-Konferenzen

## **Zeittafel *Wir sind Kirche* Deutschland seit 1995**

siehe auch: [www.wir-sind-kirche.de/?id=118](http://www.wir-sind-kirche.de/?id=118)

### **16. Sept. – 12. Nov. 1995**

1.845.141 Millionen Unterschriften in Deutschland für die fünf Forderungen

### **18./19. November 1995**

Auszählung unter notarieller Aufsicht und mit Live-Schaltung des ZDF

### **2. Dezember 1995**

Gespräch mit dem Vorsitzenden der *Deutschen Bischofskonferenz* (DBK), dem damaligen Bischof Dr. Karl Lehmann in Bonn

### **15. Dezember 1995**

Gespräch mit Hauptausschuss des *Zentralkomitees der deutschen Katholiken* (ZdK) in Berlin

## Zeittafeln der KirchenVolksBewegung seit 1995

---

### **27. Januar 1996 Düsseldorf**

Offizielle Gründung der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* Deutschland

### **22.-24. November 1996**

Mitgründung von *Wir sind Kirche International* in Rom

### **1996-2021**

Mitwirkung an allen Katholikentagen, Ev. Kirchentagen, Ökumenischen Kirchentagen

### **1996-2020**

45 Bundesversammlungen, zahlreiche regionale Versammlungen und Veranstaltungen

### **1998**

Mitgründung von „Frauenwürde e.V.“, Schwangerschaftsberatung und Beratung im Schwangerschaftskonflikt von katholischen Frauen und Männern

### **2002-2012**

*Wir sind Kirche*-Nottelefon für Betroffene sexualisierter Gewalt in der Kirche

### **2010**

Übersetzung und Herausgabe des Buches von Geoffrey Robinson: Macht, Sexualität und die katholische Kirche gemeinsam mit *Wir sind Kirche Österreich*

### **2012-2014**

Diskussionsprozess für eine stärkere Vernetzung deutsch-sprachiger Reformkräfte in auf Initiative der Herbert Haag Stiftung für Freiheit in der Kirche

### **2015**

„Vom Bohren dicker Kirchenbretter“ zu 20 Jahre *Wir sind Kirche*

### **23.-25. Januar 2019**

Strategieworkshop der *Wir sind Kirche*-Teams Deutschland und Österreich

### **19. Oktober 2019**

*Wir sind Kirche*-Positionspapier 2019 gemeinsam mit *Wir sind Kirche Österreich*

### **2020 ff**

intensive Begleitung des Synodalen Weges in Deutschland

## **Zeittafel *Wir sind Kirche International* seit 1996**

siehe auch: [www.we-are-church.org/413/index.php/aboutus/history](http://www.we-are-church.org/413/index.php/aboutus/history)

### **25. November 1996**

*Internationale Bewegung Wir sind Kirche (IMWAC)* in Rom gegründet

### **1997**

Teilnahme an Ökumenischer Versammlung in Graz/Österreich (trotz Interventionen von Kard. Ratzinger)

### **1997**

*Incontro Internazionale Del Popolo Di Dio* mit Resolution an den Papst am 35. Jahrestag der Konzilseröffnung

### **1998**

„Ein Papst für die anbrechende Zeit: Bischof von Rom und Universaler Hirte“  
Statement von über 145 katholischen Gruppen aus allen Kontinenten

## Zeittafeln der KirchenVolksBewegung seit 1995

---

**1999**

*Forum Europäischer ChristInnen* parallel zur Europäischen Bischofssynode in Rom

**2001**

*Synode des KirchenVolkes* – mit Teilnehmenden aus aller Welt als Schattensynode der X. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode in Rom

**2002**

*Wir sind Kirche-JUGEND* bei *Challenge the Church* parallel zum kath. WeltJugendTag in Toronto/Canada

**2003**

*IMWAC-Council* in Barcelona/Spanien

**2004**

*IMWAC-Council* in Brüssel/Belgien

**14.-16. April 2005**

Konklave-Projekt „Visionen für eine erneuerte Kirche“ in Rom

**2005 Innsbruck/Österreich**

„*Wir sind Kirche* – weltweit“ 10 Jahre nach dem Kirchenvolks-Begehren

**August 2005**

*Wir sind Kirche-JUGEND* initiiert den „WeltJugendTag für alle“ während des katholischen WeltJugendTags im August 2005 in Köln

**Oktober 2005**

Stellungnahmen zur Eucharistie-Synode in Rom

**16.-18. Juni 2006**

*IMWAC-Council* in Freising bei München

**2006**

Dritter Brief an Papst Benedikt mit der Bitte um Dialog am 10. Jahrestag der Gründung der *Internationalen Bewegung Wir sind Kirche*

**2007 Nairobi**

Teilnahme von „*Noi Siamo Chiesa*“ am 2. Weltforum für Theologie und Befreiung in

**5. Mai 2007**

informelles *IMWAC-Council* in Lissabon/Portugal

**2008**

Appell internationaler Katholikinnen für die Frauenordination an die Bischofssynode in Rom (mit WOW)

**16.-18. Oktober 2009**

*IMWAC-Council* in Freising bei München

**7. Mai 2010**

informelles *IMWAC-Council* in Mennerode /Niederlande

**2010**

Teilnahme an der Aktion internationaler Frauenordinationsbewegungen in Rom zum Ende des „Priesterjahres“

**28. April 2011** in Barcelona/Spanien

## Zeittafeln der KirchenVolksBewegung seit 1995

---

informelles IMWAC-Council, Unterstützung Memorandum „Kirche 2011: Ein notwendiger Aufbruch“, Romero-Appell, Bischof Morris

### **9. Oktober 2012 in Rom**

Pressekonferenz „Witnesses of a renewed Church for the times to come“

### **26.-28. Oktober 2012**

IMWAC-Council in Lissabon/Portugal

### **4.-14. März 2013 in Rom**

Konklave-Projekt „Kollegialität, Gerechtigkeit und pastorale Klugheit“

### **20. September 2013**

Brief an Papst Franziskus und Kardinäle zur Kurienreform

### **1.-4. November 2013 in Dublin/Irland**

IMWAC-Council and Council-50-Working Group

### **4.-18. Oktober 2014 in Rom**

Synoden-Projekt

### **13.-15. März 2015**

IMWAC-Council & Council-50-Working Group in Wien,

### **13.-16. April 2015**

Intern. Treffen in Limerick

### **Oktober/November 2015 in Rom**

Familien Synode, Beteiligung Katakombenpakt-Tagung & Council-50

### **15.-19. März 2018, Rom**

Joint conference: WAC-I-Council, European Network, Global Council Network, Monitoring the Synod of Bishops Young People, the Faith and Vocational Discernment

### **2019**

Monitoring of Amazonia Synod

### **2020/2021**

Monitoring of German Synodal Path

### **2021**

25 Years *We are Church International* in Rome

**Die internationale Bewegung *Wir sind Kirche* ([www.we-are-church.org](http://www.we-are-church.org)) ist vertreten bzw. mit gleichgerichteten Reformbewegungen vernetzt in Österreich, Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, Canada, Katalonien, Chile, Kolumbien, Dänemark, Dominikanische Republik, Finnland, Frankreich, Deutschland, Indien, Indonesien, Irland, Italien, Japan, Liechtenstein, Kenia, Malta, Mexiko, Neu Seeland, Niederlande, Norwegen, Nordamerika, Peru, Poland, Portugal, Russland, Schottland, Südtirol, Südafrika, Spanien, Sri Lanka, Schweden, Schweiz, Tansania, Venezuela**

***Wir sind Kirche* kooperiert mit anderen Reformbewegungen in der ganzen Welt** z.B. Europäisches Netzwerk Kirche im Aufbruch, International Church Reform Network (ICRN), Women's Ordination Worldwide (WOW), North Atlantic Federation for a Renewed Catholic Priesthood, Future Church, Call to Action, Voice of the Faithful Catholic Women's Council (CWC)

Ein Artikel der „Stimmen der Zeit“ aus der Innensicht, ein Artikel der „Herder Korrespondenz“ aus der Außensicht sowie zahlreiche Worte der Ermutigung und kritischen Begleitung zeigen, was die 1995 in Österreich nach der Affäre Groër entstandene und mittlerweile weltweit agierende und vernetzte Reformbewegung *Wir sind Kirche* erreicht hat – und welche Aufgaben noch vor ihr liegen.